Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

06.12.1941 (Nr. 338)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2.30 einschl. Zustellgebühr. Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 27,3 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6/8. Fernspr. 54121, Nachtr. u. Sonntg. 51115. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung: Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise:
Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäß. Grundpr. (für Klein- u. Familienanz. u. a.) sowie sonstige Beding. Preisliste 9 Nachlaßstaffel C. Geschäftsstellen: Bremen: Geeren 6/8, Ruf 54121; Nachtruf und sonntags 51115; Obernstr. 86, Ruf 54121; Göte: Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen: Bahnhofstr. 6, Ecke Poststr., Ruf 43458; Br.-Vegesack: Rolfstr. 24, Ruf 4 u. 8; Br.-Blumenthal: Kpt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 338 / 11. Jahrgang — Sonnabend, 6. Dezember 1941 — Einzelpreis 15 Rpf.

Neuseeländer als Kanonenfutter

Lügenoffensive über Afrika rächt sich — Verzweifelte Betrachtungen über die „Ausgangslage für Cunninghams nächsten Kampf"

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

gh. Berlin, 5. Dezember. Die Schlacht in der nordafrikanischen Wüste sei bis auf weiteres zu Ende, stellte ein militärischer Betrachter einer Londoner Eigenmeldung der schwedischen Zeitung „Aftonbladet" fest, um dann der britischen Auffassung über die weitere Entwicklung Ausdruck zu geben, die dahingehe, daß der Kampf wiederaufgenommen werde mit einer neuen Schlacht, von einem neuen Ausgangspunkt und nach einem völlig neuen Plan. Mit diesen Ausführungen wird ein Fazit gezogen, das hundertprozentig die schweren Rückschläge der Britenoffensive selbst, aber zugleich auch der noch schwereren Rückschläge der Lügenoffensive Churchills zu Beginn der Operationen konstatiert.

Diesen zweiten Teil der Feststellung besorgt „Aftonbladet" nicht selbst in dem Eigenbericht, sondern durch Zitat britischer Zeitungsstimmen, insbesondere des „Daily Expreß". Wir überlassen es „Daily Expreß", darüber zu phantasieren, inwieweit trotz der „Nichterfüllung geheger großer Hoffnungen" die Briten in den Kämpfen in Nordafrika etwas gewonnen hätten. Eins erkennt die Welt ganz ohne Frage: Die Engländer haben es verstanden, den Verlust dieser Schlacht fast hundertprozentig den Kolonialbriten und Hilfsvölkern aufzubürden, voran den Neuseeländern und Südafrikanern, in gleichem Umfang aber auch den Indern und sogenannten evakuierten Alliierten, nämlich polnischen Emigrantenabteilungen, de Gaulle-Franzosen und anderen Gliedern der von den Engländern so gerühmten „Völkerbundsarmee" in Afrika. Die gestern gemeldete telegraphische Benachrichtigung des neuseeländischen Ministerpräsidenten über die schweren Verluste der Neuseeländer, die eine ganze Division und zwei Brigadegenerale verloren, hat in dem schwach besiedelten Neuseeland größte Erregung hervorgerufen, zumal die Neuseeländer bereits in den Kämpfen um Kreta schwer mitgenommen worden waren. Man vermutet sogar, daß die Beratungen des australischen Kriegskabinetts, die sich im Vordergrund mit den Fernostspannungen befassen sollen, auf der anderen Seite auch erneut den verlustreichen Einsatz der Dominiontruppen in Nordafrika betrafen, die entgegen allen früheren Versprechungen Londons wiederum die Hauptlast der Kämpfe zu tragen hatten.

Ein neuseeländischer Kriegsreporter in der Libyschen Wüste gibt eine Darstellung der Kämpfe, die das Verlustgeständnis des neuseeländischen Ministerpräsidenten Frazer unterstreicht. Er stellt nämlich fest, daß nicht nur die Australier, sondern auch die Neuseeländer schwere Verluste erlitten haben. Die britischen Streitkräfte seien überhaupt so stark mitgenommen worden, daß „vorübergehend" ganze Divisionen abgeschrieben werden mußten. Der Neuseeländer berichtet weiter, Rommel habe persönlich den großen deutschen Angriff geleitet, der durch das Gewicht der von ihm gesammelten Panzerverbände geglückt sei. Die Neuseeländer hätten sich — „mit verzweifelter Entschlossenheit" — geschlagen. Sie hätten indessen einen schlechten Tag gehabt und sich zurückziehen müssen „zur Reorganisation zusammen mit herangeholten Reserven". Die neuseeländischen Truppen scheinen danach derart mitgenommen gewesen zu sein von ihren „Verlusten an dem schlechten Tag", daß sie schleunigst aus der Schlacht gezogen und durch Reserven ausgefüllt werden mußten.

Churchill erntet aber zugleich die Frucht seiner Lügen bei Beginn der Offensive, nicht nur durch die bitteren Feststellungen der Londoner Presse, die weiter auf dem Sündenbock des „träumerischen Optimismus der Presseabteilung des Kairoer Hauptquartiers" herumtrommelt, sondern die auch darüber hinausgeht, indem sie den unvorsichtigen Voraussagen der ersten Tage durch die „verantwortlichen nationalen Stellen" die Schuld für den Rückschlag gibt. Im Unterhaus sind Anfragen an den britischen Kriegsminister gerichtet worden, wie es eigentlich zu solchen Voraussagen habe kommen können. Eine Antwort allerdings ist der Kriegsminister bisher schuldig geblieben, „Aftonbladet" hatte von dem vorläufigen Ende der Afrikaschlacht gesprochen und damit die Notwendigkeit der von den Engländern jetzt nach allen Seiten hin besprochenen „Pause" in den Kämpfen gemeint. Diese Pause ist eine Folge des Ruhebedürfnisses der britischen Truppen, das so groß ist, daß die „Times" orakelt, „es sei nicht möglich, die Dauer der Atempause vorherzusagen", dann aber gleich ängstlich hinzufügt, man wisse, „daß die Deutschen in Reparaturen sehr geschickt seien", so daß man fast die Furcht herausfühlen kann, Rommel werde früher als Auchinleck in der Lage sein, die Initiative zu ergreifen, wenn er es wolle. Der deutsche OKW.-Bericht spricht von den Vorstößen feindlicher Aufklärungsstreitkräfte, ein Beweis dafür, daß die Briten sich so weit mit ihrer neuen Linie und neuen Ausgangsstellung" im Süden der Marmarica abgesetzt haben, daß sie sich erst neu orientieren müssen über die Stellung und die Absichten des Gegners, ehe sie selbst von sich aus zu neuen Entschlüssen kommen können. Der offizielle Kommentator in London hat sich am Donnerstag nach einem Bericht der spanischen Zeitung „Ya" geweigert, auf die Frage zu antworten, ob der erlittene Rückschlag die britischen Pläne über den Haufen werfen könne. In unterrichteten Kreisen, so fährt „Ya" fort, „neige man aber zu der Ansicht, daß die britische Offensive zum Teil (nur?) verlagt habe, und daß es mehrere Tage dauern werde, bis die „kranken Stellen" geheilt seien. „Vom britischen Gesichtswinkel aus gesehen, sei die Lage in Libyen ständig konfus gewesen". Die englische Offensive habe sich offenbar so abgewickelt, daß die Briten zunächst angriffen, um die Italiener zu umzingeln, daß dann die Deutschen gekommen seien, und die Engländer umzingelt hätten und daß die Engländer jetzt zunächst zu einer Unterbrechung der Schlacht hätten greifen müssen, wobei „unangenehmste Auswirkungen aus der Tat-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Das Ritterkreuz für Fregattenkapitän Detmers

Führerhauptquartier, 5. Dezember. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Kommandanten des Hilfskreuzers „Cormoran", Fregattenkapitän Detmers, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Fregattenkapitän Detmers hat als Kommandant des Hilfskreuzers „Cormoran", wie im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 3. Dezember bekanntgegeben, den australischen Kreuzer „Sydney" vernichtet und über 70 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt. Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Martens, Kommandeur einer Panzerjäger-Abteilung; Hauptmann Ball, Kommandeur einer motorisierten Aufklärungs-Abteilung; Hauptmann Otto Martens, Kommandeur einer Panzerjäger-Abteilung; Oberleutnant Pauls, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment; Leutnant Loos, Kompanieführer in einem Pionier-Bataillon.

Sechs Briten beim Einflug abgeschossen

Berlin, 5. Dezember. Ein Verband britischer Flugzeuge flog in den Nachmittagsstunden des Freitag in das nordwestfranzösische Küstengebiet ein. Hierbei verlor der Feind nach bisher vorliegenden Meldungen durch deutsche Jagd- und Flakabwehr sechs Flugzeuge. Eigene Flugzeugverluste sind bei den Luftkämpfen nicht eingetreten.

Sowjetische Schiffsverluste bei Hangö

Starker Einsatz der Luftwaffe im Südabschnitt und im Kampfraum um Moskau

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Im Südabschnitt der Ostfront sind erneute Angriffe des Gegners gescheitert. Bei der Beschießung kriegswichtiger Ziele in Leningrad wurden in einem Munitionslager starke Explosionen und ausgedehnte Brände hervorgerufen. Nach der Flucht aus Hangö sind außer dem Truppentransporter „Stalin" noch mehrere andere sowjetische Schiffe auf deutsch-finnische Minensperren gelaufen. Dabei sind ein Truppentransporter von 3000 BRT., ein Dampfer von 790 BRT. und ein sowjetisches Schnellboot gesunken. Starke Verbände der Luftwaffe führten im Südabschnitt der Front und im Kampfraum um Moskau Angriffe auf Truppenbereitstellungen und Feldbefestigungen des Feindes. Die Sowjets erlitten hohe blutige Verluste und büßten eine erhebliche Zahl von Geschützen und Fahrzeugen ein. Erfolgreiche Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Moskau und Leningrad. — In Nordafrika wiesen die deutsch-italienischen Truppen Vorstöße feindlicher Aufklärungskräfte zurück. Deutsche und italienische Sturzkampffliegerverbände zersprengten britische Panzeransammlungen in der südlichen Marmarica. Bei Nacht wurden Bombenvolltreffer in Flugplätzen und auf Nachschubwegen des Feindes im Raum Sidi Barani, Marsa Matruk erzielt. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger sieben britische Jagdflugzeuge ab. Ein deutsches Unterseeboot beschädigte vor der Küste der Cyrenaika einen britischen Zerstörer durch Torpedotreffer."

Deutsche Fernkampfbatterien nahmen auch am Donnerstag wieder Ziele im Kanal unter Feuer. In den Abendstunden setzte die Tätigkeit deutscher Batterien von neuem ein. Infolge völlig unsichtigen Wetters konnte keine Wirkung beobachtet werden.

Britische Kriegsdrohung gegen die freien Völker

Einmischungsversuch in Europafragen / Ultimatum gegen Finnland, Ungarn und Rumänien sollen fehlende Sowjethilfe ersetzen!

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

gh. **Berlin**, 5. Dezember. England ist vom europäischen Kontinent ausgeschaltet. Nicht einmal in den Randgebieten, wie im Mittelmeerraum, kann es seine alten Stellungen behaupten, oder sie, wie es mit der Libyen-Offensive gehofft hatte, wieder herstellen; denn es begräbt nach einer nordamerikanischen Stimme mit der Schlappe in Libyen auch die Hoffnungen auf eine Wiedergewinnung der vollen Herrschaft über das Mittelmeer. In dieser Situation sucht es nach Ausgleichsfaktoren, gedrängt von den sowjetischen Verbündeten, der seit Wochen von England fordert, daß es sich im vollen Ausmaß zu ihm bekenne und deshalb den Verbündeten des Reiches, die sich Seite an Seite mit den deutschen Heeren gegen die bolschewistische Bedrohung Europas eingesetzt haben, den Krieg erkläre. England hat nun vor einigen Tagen ein Ultimatum an Ungarn gerichtet, wie Ministerpräsident Bardossy in dem ungarischen Abgeordnetenhaus in einer Erklärung bekanntgab, in dem es — ebenso wie Finnland und Rumänien — von Ungarn die Einstellung der Feindseligkeiten gegen die Sowjetunion forderte. Bei Ablaufen der ultimativen Frist, die bis Mitternacht des 5. Dezember gestellt ist, betrachtet sich Britannien als im Kriegszustand mit den genannten Ländern. In würdiger und entschiedener Form hat der ungarische Ministerpräsident unter dem Beifall des ganzen Abgeordnetenhauses die freche Zumutung Churchills zurückgewiesen.

Hier enthüllt sich von neuem der europafeindliche Wille Englands, das sich schon immer in destruktiver Form gegen den europäischen Kontinent gewandt hat und die jetzt gesonnen war, die Kultur ganz Europas der Steppenbarbarei des Bolschewismus auszuliefern. Um von der eigenen Unfähigkeit abzulenken, wird nun die Drohung mit der Kriegserklärung benutzt, die fehlende Sowjethilfe der Welt vorzugaukeln. Aber unabhängig von der völligen Sinnlosigkeit einer solchen Handlung, die weiter nichts darstellt als das Nachgeben gegenüber sowjetischen Forderungen und der Tarnung der eigenen Hilfslosigkeit, beweist der Vorgang wieder einmal die britischen Methoden, über die freie Entscheidung kleiner Völker stets dann hinwegzuschreiten, wenn sie sich nicht dem britischen Diktat oder auch nur dem Diktat eines im Stadium der Ausweglosigkeit von Britannien gewählten Verbündeten zu fügen gewillt sind. Nach bisher eingelaufenen Meldungen hat auch Finnland bereits abschlägig auf die britische Unverschämtheit geantwortet. Die rumänische Antwort wird nicht anders aussehen.

Ein Reuter-Bericht über diese diplomatischen Noten Londons und ihre Hintergründe zeigt deutlich, wie stark Großbritannien in die Abhängigkeit seiner Verbündeten und Freunde, Stalin und Roosevelt, gefallen ist. Denn Reuter meint, „daß diese neuen Bedingungen der Beziehungen Englands mit diesen drei Ländern kaum in direkte Feindseligkeiten verwickeln würden. Es bleibe aber die Tatsache bestehen, daß der Schritt ergriffen werde, weil Moskau ihn als wichtig ansehe. Er werde das gute Einvernehmen zwischen Großbritannien und der Sowjetunion stärken". Es ist das alte Bild, daß bei diesen sonderbaren Verbündeten mit ihren destruktiven Zielsetzungen gegenüber dem werdenden Europa niemals klar wird, wer eigentlich der Hilfesuchende und Hilfeleistende und wer der Gebende ist. Es hängt von den Stimmungen und der Großmäuligkeit der Kriegsschürer ab, wer gerade als der Stärkere sich der Weltöffentlichkeit vorstellt. In diesem Fall hat Stalin, der Geschlagene, die verstärkte „Verbundenheit" des britischen Komplizen für notwendig gehalten.

Die finnische Zeitung „Uusi Suomi" hatte zu den schon seit einiger Zeit auftauchenden Gerüchten über das Ultimatum Stellung genommen und in ihrem Artikel im Grunde sehr deutlich die Ursachen der frechen Zumutungen der USA. und Englands aufgedeckt. Bekanntlich waren Hulls Noten an Finnland nur Versuche, moralisch die so faule Situation Englands für den Fall einer Kriegserklärung an Finnland ein wenig zu bessern — ein Versuch, der an der ebenso würdigen wie entschiedenen und klaren Antwort der finnischen Regierung zuschanden geworden ist. Die finnische Zeitung hatte daran erinnert, daß England offenbar die für seine Haltung geradezu tragisch erscheinende Maßnahme ergreifen wolle, aus dem Grunde, weil es Finnland für seine nationale Existenz als erforderlich ansehe, den Kampf gegen die Sowjetunion fortzusetzen, während es die gleiche Verteidigungssituation im Winterkrieg 1939, die sich bis heute nicht geändert habe, mit einer ganz anderen Haltung beantwortet habe. Großbritannien wolle anscheinend dem Selbständigkeitswillen eines kleinen europäischen Kulturvolks mit einer Kriegserklärung begegnen. Das Recht sei unbestritten auf der finnischen Seite.

Vorbildliche Kameraden und Soldaten

Truppenkommandeure über die Erfolge der SA.-Wehrerziehung

Der deutsche Soldat, der heute an allen Fronten dem Feind gegenübertritt, ist militärisch derselbe wie in früheren Zeiten. Dies zeigen seine gewaltigen, kaum vorstellbaren bisherigen Leistungen auf allen Kriegsschauplätzen, besonders aber beim gegenwärtigen Kampf gegen den Bolschewismus im Osten. Jedoch verkörpert der heutige deutsche Soldat in sich nicht nur den Mut und die Tapferkeit früheren deutschen Soldatentums; er ist als Waffenträger der Nation zugleich der politische Soldat des Führers geworden. Das bedeutet nichts anderes, als daß in der gesamten deutschen Wehrmacht heute eine klare Erkenntnis über den tiefsten Sinn und das letzte Ziel des gegenwärtigen soldatischen Einsatzes lebendig ist. Dies gibt der deutschen Wehrmacht eine einzigartige innere Festigkeit und seelische Kraft.

Unbeschadet der militärischen Einordnung jedes einzelnen in das gewaltige Gefüge der deutschen Wehrmacht steht jeder Soldat als selbständiger Kämpfer in diesem Ringen. Er kämpft nicht nur auf Befehl oder aus der Kraft der in ihm ruhenden rassischen Werte, sondern aus einer klaren politischen Erkenntnis, worum es in diesem Kampf geht. Diese Erkenntnis ist gepaart mit einem tiefen Sendungsbewußtsein, das im Glauben an das ewige Deutschland wurzelt und ihn in den Kampf stellt. Das macht ihn unempfindlich gegen alle inneren und äußeren auch noch so großen Anfechtungen und befähigt ihn, Uebermenschliches zu vollbringen. Viele Aeußerungen von Truppenkommandeuren und hohen Kommandostellen der Wehrmacht würdigen bereits jetzt diesen neuen Geist des Soldaten des nationalsozialistischen Deutschland, der das Ergebnis der Führungs- und Erziehungsarbeit der Partei und der Macht ihrer Idee ist.

So schreibt der Kommandierende General eines Armeekorps: „Wie sehr die SA. durch ihren Kampfgeist und ihre Erziehung zur Einsatzbereitschaft der Wehrmacht geholfen hat, habe ich schon wiederholt zum Ausdruck bringen können. Ich habe als Divisionskommandeur selbst erlebt, wie gerade Ihre SA.-Männer die besten Soldaten und die Zelle des guten Geistes der Truppe gewesen sind."

In dem Brief eines Bataillons-Kommandeurs heißt es: „Beim Scheiden von meinem Bataillon ist es mir Herzensbedürfnis ... von einem vorbildlichen SA.-Mann zu berichten. Es ist Standartenführer Erich Schl. Als der Führer 1939 zu den Waffen rief, meldete sich auch Standartenführer Schl. freiwillig und trat als Schütze in meine Kompanie ein. Ich kannte ihn nicht und wußte nichts von ihm. Schl. war Schütze 1 vom L. MG. wie kein anderer, schon nach Tagen war er der geistige Führer seiner Gruppe. Die Herzen aller Männer flogen ihm zu, er war das Vorbild eines deutschen Soldaten; vor allem widmete er sich von Anfang an in seiner Freizeit der geistigen Betreuung und der nationalsozialistischen Erziehungsarbeit innerhalb der Kompanie. Wir waren am Westwall und in Polen. Nichts schenkte ich Schl. Je größer seine Pflichten, desto unermüdlicher arbeitete er. Schl. gehörten die Herzen der ganzen Kompanie.

Im Westen führte Schl. als Feldwebel meinen 2. Zug, Spähtruppführer, Stoßtruppführer, immer war er der erste in der Kompanie. Sturm auf Fort Barchon; Schl. stellte vorbildlich seinen Mann trotz Verwundung. Ich habe mich gefreut, als ihn der Batl.-Kommandeur das EK. II. Klasse überreichte. Schl. wurde Leutnant, heute ist er mein Adjutant. Mehr als 17 Monate stehen wir Seite an Seite im Kampf für Führer und Volk. Wir wurden Kameraden. Wohl ist es Pflicht eines jeden SA.-Mannes, so zu leben und zu zu kämpfen wie Schl. Er aber ist darin Vorbild."

Der Kommandeur einer Erz.-Division schreibt: „Wenn ich mir die Rekruten einige Zeit nach ihrem Eintreffen ansehe und dabei zum Schluß die bereits in Gliederungen der Partei Ausgebildeten vor die Front rufe, dann habe ich meist feststellen können, daß die Mannschaften, die durch gute Haltung und sicheres Auftreten sich von der Masse abhoben, SA.-Führer oder SA.-Männer waren. Und diese selben Persönlichkeiten finde ich dann nach einiger Zeit in den Sonderausbildungsgruppen wieder, in denen die besten Rekruten für spätere Verwendung als Unterführer vorbereitet werden. Das ist ein Beweis dafür, daß die Erziehung in der SA. besonders geeignet ist, Persönlichkeitswerte zu entwickeln und die Ausbildung im Heere vorzubereiten. Auch der SA.-Mann, der besondere Führereigenschaften nicht besitzt, wird sich sehr bald als praktischer, vor keiner Aufgabe zurückschreckender Soldat, und vor allem

Unser Tagesspiegel

Das freche Ultimatum Englands an Finnland, Ungarn und Rumänien erfährt die gebührende Zurückweisung.

Das militärische Fiasko der Libyen-Offensive erweist sich nunmehr auch als ein bitterer propagandistischer Fehlschlag für Churchill.

Die von Moskau in den Kampf geworfenen Fernostruppen erlitten vor der sowjetischen Hauptstadt weitere schwere Verluste.

Fregattenkapitän Detmers von der „Cormoran" wurde mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Voreiligen Enthüllungen von USA.-Blättern zufolge „plant" Roosevelt für 1943 die Entsendung eines Expeditionsheeres von 5 Millionen Mann.

200 000 Kroaten haben in Buenos-Aires ihre Treue zum Mutterlande feierlich bekundet.

Ueber die Belieferung von Gaststätten mit Eis durch Brauereien wurde ein wichtiges Urteil gefällt.

Vor der Arbeitsgemeinschaft der Seemannsfrauen sprachen die Gaufrauenschaftsleiterin und Hauptstellenleiter Schtüssel-Berlin.

Wie in den vergangenen Jahren wird auch heute wieder im Hause Schüttling der „Bremer Schoß" aufgestellt.

als vorbildlicher Kamerad bei Vorgesetzten und Mit-Rekruten seine Stellung erobert haben."

Ein Stellvertr. Kommandierender General berichtet: „Es wurden mit den einberufenen Wehrpflichtigen, die in den SA.-Verbänden eine vormilitärische Wehrerziehung genossen haben, fast durchwegs gute, zum Teil sehr gute Erfahrungen gemacht.

Die Vorausgebildeten zeigen sich innerlich ausgerichtet, weltanschaulich gut geschult und legen eine große Dienstfreudigkeit an den Tag. Sie zeigten von Anfang an eine stramme soldatische Haltung und Disziplin, eine Ueberlegenheit in der Beherrschung der militärischen Grundbegriffe und auch in der formalen Grundausbildung im Exerzieren. Die militärische Grundausbildung konnte infolge der mitgebrachten Kenntnisse erheblich beschleunigt, ihre Spezialausbildung schon nach kürzester Zeit begonnen werden. Bei vielen Ersatztruppenteilen war die Möglichkeit gegeben, sie bereits nach wenigen Wochen als Hilfsausbilder zu verwenden, in einzelnen Fällen konnten sie nach achtwöchigem Dienst sogar als selbständige Ausbilder eingeteilt werden."

Ein Generalleutnant äußert sich: „Bei den zahlreichen Gefechtsübungen fielen mir immer wieder Männer mit dem SA.-Wehrabzeichen auf, die in der Ausnutzung des Geländes, sei es in der Verteidigung oder im Angriff, sich besonders gewandt benahmen. Auf Befragen erfuhr ich dann meist, daß sie vor ihrer Einberufung nur kurz oder gar nicht gedient hatten, dagegen aber entweder SA.-Männer waren oder einer SA.-Wehrmannschaft angehört hatten."

Diese kleine Auswahl von Aeußerungen zeigt, daß der durch den Nationalsozialismus geprägte politische Soldat sich überall bewährt. Schon bei ihrer Gründung hatte die SA. vom Führer den Auftrag erhalten, „Träger des Wehrgedankens eines freien Volkes zu werden". Weitblickend hatte der Führer schon in „Mein Kampf" geschrieben: „Man gebe der deutschen Nation sechs Millionen portlich tadellos trainierte Körper, alle von fanatischer Vaterlandsliebe durchglüht und zu höchstem Angriffsgeist erzogen, und ein nationaler Staat wird aus ihnen, wenn notwendig, in nicht einmal zwei Jahren eine Armee geschaffen haben, wenigstens insofern ein gewisser Grundstock für sie vorhanden ist."

In einer ungeheuren Breitenarbeit hat seitdem im Volk die SA. diese Forderung des Führers erfüllt. Sie übertrug der Wehrmacht zur Ausbildung und zum kämpferischen Einsatz das tüchtigste und beste Menschenmaterial, das sowohl Staat als Heerführung sich wünschen können. Seit Kriegsbeginn setzt sie durch die vormilitärische Ausbildung in den SA.-Kriegswehrmannschaften diese Arbeit fort.

Die Partei hat damit in stiller Kleinarbeit eine für den Sieg Großdeutschlands entscheidende Voraussetzung geschaffen. Es ist jetzt schon in Erfüllung gegangen, was der Reichsmarschall Hermann Göring bei der Eröffnung der NS.-Kampfspiele der DA.-Gruppe Südwest in Stuttgart 1937 zur SA. sagte:

„Gelingt es ihr (der SA.), woran ich nicht zweifle, für die Erhaltung und Stärkung der seelischen und körperlichen Wehrkraft des Volkes Bestes zu leisten, so wird die Geschichte diesen ihren zweiten entscheidenden Sieg höher werten als den ersten."

SA.-Hauptsturmführer Rehm

Der italienische Wehrmachtsbericht

**Rom, 5. Dezember. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: „In der Marmarica intensive Feuertätigkeit unserer Artillerie gegen Verteidigungsstellungen und motorisierte Mittel von Tobruk. Weiterhin lebhafte Artillerietätigkeit an der Sollumfront. Im Abschnitt von Bir el Gobi westlich von Bardia sind noch örtliche Kämpfe im Gange. In der Nacht zum 4. Dezember warfen feindliche Flugzeuge eines unserer Divisionslazarette in Brand und griffen es mit ihren Bordwaffen an. Englische Flotteneinheiten beschossen ohne Wirkung einen Küstenabschnitt westlich von Tobruk. Italienisch-deutsche Luftverbände griffen im Gebiet südöstlich von Bir el Gobi trotz anhaltender und ungünstiger Witterungsverhältnisse wiederholt feindliche Zusammenziehungen von Truppen und mechanisierten Mitteln des Feindes an. Fünf britische Flugzeuge führten am gestrigen Nachmittag einen Angriff auf die Stadt von Villa St. Giovanni, Provinz Reggio Calabria, durch. Es wurden Bomben abgeworfen und es erfolgten Beschießungen durch Bordwaffen, die keine schweren Schäden verursachten. Einige Personen wurden verwundet. Unsere Jagdflieger griffen sofort ein und schossen drei der angreifenden Flugzeuge ab. Ein überlebender Offizier wurde gefangengenommen. Unsere Luftwaffe griff die Flugstützpunkte auf Malta an."

Britischer 5000 BRT.-Frachter versenkt

Newyork, 5. Dezember. Nach einer Meldung der USA.-Nachrichten-Agentur Associated Preß wurde der britische Frachter „Ashby" (4868 BRT.) versenkt. Sieben Mann der Besatzung kamen ums Leben.

Der australische Marineminister Makin gab bekannt, daß man auch die Hoffnung, Ueberlebende des Kreuzers „Sydney", der bekanntlich nach einem Kampf mit dem deutschen Hilfskreuzer „Cormoran" versenkt wurde, offiziell aufgegeben habe.

Das neue iranische Kabinett ist am Donnerstag gebildet worden. Der bisherige Ministerpräsident Ali Furughi bleibt Chef auch dieses Kabinetts, das nur unbedeutende Aenderungen erfuhr.

Neuseeländer als Kanonenfutter

(Fortsetzung von Seite 1)

sache der nichtwahrheitsgemäßen Berichterstattung sowohl des Hauptquartiers in Kairo wie der nationalen zuständigen Stellen" — sprich: Churchill und seiner Informationsclique — eingetreten seien.

*** Uebereinstimmend kommen die neutralen Beobachter zu der Feststellung, daß, wie „Dagens Nyheter" es ausspricht, es zu bezweifeln sei, ob die strategische Absicht der britischen Offensive in Libyen durch die Verlängerung des Feldzuges noch durchführbar wäre, selbst wenn eine britische Ueberlegenheit auf lange Sicht nicht sicher sei. Die strategische Absicht aber sei ohne Frage gewesen, im „Ohne-Halt-Tempo" nach Bengasi und zur Ostgrenze des französischen Imperiums zu gelangen. Ganz unabhängig von der Frage, ob die Briten die Operationen in Nordafrika fortsetzen werden oder nicht, zeichnet sich aus dem ganzen Verlauf der mit einer vollen Schlappe geendeten ersten Phase der nordafrikanischen Kämpfe das Bild der hoffnungslosen Unfähigkeit Englands ab, die gesicherte Stellung des von der Achse geführten und militärisch geschützten europäischen Kontinents irgendwo zu bedrohen.**

Als Churchill den Krieg begann, hoffte er, daß Polen die Deutschen lange Zeit im Osten binden würde, bis dann die französischen Verbündeten mit Unterstützung des englischen Expeditionsheeres nach vorangegangenen oder bei gleichzeitigen Flügeloperationen Churchillscher Phantasie und Planung über Norwegen und Balkan, über Belgien und Holland in das Ruhrgebiet und damit in die Waffenschmiede des Reiches hineinstoßen würden. Der Raub der schwedischen Erze sollte durch die nordische Operation über Norwegen bereits vollzogen sein, im übrigen aber wollte England unter Reduzierung der Weltkriegsteilnahme lagar seine eigene Kriegsbeteiligung auf die Fernblockade gegen das Reich beschränken. Alle Erwartungen Churchills sind fehlgeschlagen: in Norwegen verpaßte Chamberlain den Omnibus, in Holland, Belgien und Frankreich nicht minder; schleunigst überließ Churchill den französischen Verbündeten seinem Schicksal, um ihn später in den Verlust der Hungerblockade einzubeziehen. Die Kriegsausweitung auf dem Balkan ging mit einem Jahr Verspätung quer. Dann folgte das Fiasko der Briten in Griechenland und Kreta. Die letzte Hoffnung waren die Bolschewistenheere Stalins mit ihrer Mammutrüstung, wie sie die Welt bis dahin noch nicht gesehen hatte. Diese Millionenheere mit ihren Zehntausenden von Panzern, Kanonen und Flugzeugen wurden zerschmettert und in das Innere der Sowjetunion zurückgeworfen, wo sie ohne Hoffnung, noch einmal zu einer strategisch bedeutsamen Initiative zu kommen, ihrer endgültigen Vernichtung entgegensehen. Churchill hat als letzte Rettung des Empire jene Afrika-Vorderasien-Indien-Stellung aufbauen lassen, aus deren Westflügel heraus er jetzt die Libyen-Offensive startete mit der Hoffnung auf ein „Mittelmeer-Waterloo" und mit dem Ergebnis einer Schlappe größten Ausmaßes, an deren stimmungsmäßigen Auswirkung er zur Zeit bitter kaut.

Die letzte Hoffnung Englands ist und bleibt Roosevelt, der Churchill nun nach dem neuesten bekanntgewordenen Kriegsplan einer Millioneninvasion gegen Europa im Jahre 1943 auf die Notwendigkeit eines weiteren zweijährigen Alleingangs im britischen Krieg verwiesen hat. Daher die verzweifelten Rüstungsmaßnahmen in England durch das Arbeitsdienstgesetz, weil die auf die USA. gesetzten Hoffnungen getrogen haben, deshalb der Versuch, durch einen Nervenkrieg, durch Pressionen und sonstige Mittel im Fernen Osten den Partner der weltweiten Neuordnung der Völker des Antikominternpaktes, Japan, an der Fortsetzung seiner Befreiungs- und Erneuerungspolitik im ostasiatischen Raum zu hindern. Deshalb diplomatische Aktionen und Blufs, wie im Falle Finnland, wie mit Kriegserklärungsdrohungen an die Adresse der Südostverbündeten des Reiches und Manifestationen der Unruhestiftung auch im vorderasiatischen Raum, unter Einbeziehung der Türkei: Alle diese Maßnahmen sind nichts anderes als der Versuch, England über die Zeit des Ultimatums hinwegbringen zu helfen, was Roosevelt ebensowenig gelingen wird wie die Bewirkung einer irgendwie bedeutsamen Hilfe an die Sowjets, mit deren endgültiger Erledigung der Roosevelttsche Aggressionsplan gegen Europa für Mitte des Jahres 1942 rechnet.

Die Kämpfe im Osten nehmen ihren Fortgang und mit jedem Tag ihrer Andauer bleibt es bei den gleichen Verlustziffern der Briten um die Standfestigkeit ihres Ostverbündeten, von dem sie nur zu gern wünschen, daß er ihnen so lange wie möglich eine Entlastung für das Kaukasusstück der Empirefront bieten möge. Als Kanonenfutter, nicht als Verbündete auf Dauer sehen sie ihn, wenn sie auch im Augenblick mit der ein wenig entspannten Lage am Ajowschen Meer für Agitationstrommel rühren. Von Moskau aber melden sie immer wieder eine gespannte Lage und ein Andauern des starken deutschen Drucks. Eine gefährdete Lage im einzelnen der bekanntlich weit um Moskau gespannten deutschen Angriffsstellungen wird im Auenblick von Moskaukalmst und Tula berichtet. Die Kämpfe sind, so heißt es hauptsächlich in englischen Nachrichten, in den allerletzten Tagen durch die Witterung erschwert, weil Schneesturm und Kälte nach vorübergehendem Temperaturanstieg eingetreten sind. „Exchange" behauptet zur Lage bei Tula, daß seit Beginn der Novemberkämpfe die Armee Guderian gleich nach einem Durchbruch durch die sowjetischen Stellungen über 100 Meter vorgerückt sei. Moskau sei augenblicklich noch immer von Nordwesten und Südwesten her bedroht.

Daß die deutsche Luftwaffe ihr enges Zusammenwirken mit den deutschen Heeresformationen immer von neuem erweist, davon sprach der jüngste OKW.-Bericht mit dem Eingreifen der Kampfflieger gegen Truppenbereitstellungen und Feldbefestigungen sowohl im Kampfraum um Moskau wie im Südabschnitt der Front bei Rostow. Die Sowjets haben dabei hohe blutige Verluste und Materialeinbußen erlitten. Das Zusammenwirken aller Wehrmachtsteile ist überhaupt das Geheimnis des deutschen Erfolges. Es hat sich bei dem Kampf um Hangö im Einsatz der deutschen Minenleger gegen die weit überlegene Sowjetflotte erfolgreich gezeigt. Den deutschen Sperren erlagen außerdem drei großen Truppentransporter „Stalin" zwei weitere Transporter und ein sowjetisches Schnellboot. Die deutschen U-Boote haben den Kampf Rommels in Nordafrika in der gleichen Weise unterstützt und in diesem Einsatz gegen die britische Flotte jetzt erneut einen Zerstörer durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

Phantastischer Kriegsplan Roosevelts

Voreilige Enthüllung einiger USA.-Blätter — „5 Millionen Mann . . ."

Newyork, 5. Dezember. Amerikanische Blätter enthüllen in einem Copyright-Artikel einen vertraulichen Bericht, der auf Weisung Roosevelts vom gemeinsamen Oberkommando der Armee und Marine angefertigt worden sei und ein Expeditionskorps von fünf Millionen Mann gegen Europa sowie Gesamtstreitkräfte von zehn Millionen Mann vorsehe.

Der Bericht, der am 11. September 1941 datiert ist, führt aus, daß Deutschland und seine europäischen Trabanten von den jetzt gegen sie kämpfenden europäischen Mächten nicht besiegt werden können. Daher müsse, falls Deutschland besiegt werden solle, Amerika in den Krieg eintreten und einen Teil seiner Streitkräfte im Ostatlantik, in Europa und in Afrika offensiv einsetzen. Der Bericht, der vom September 1941 datiert ist, berechnet, die Rüstungskosten bis 1. Juli 1942 auf 110 Milliarden Dollar. Ein Jahr danach werde der sogenannte Endkampf beginnen. Der Bericht des gemeinsamen Oberkommandos wurde angefertigt auf Grund eines Briefes, den Roosevelt am 9. Juli 1941 an Stimson richtete. Der Brief, der im Wollegt abgedruckt ist, verlangt die Aufstellung der gesamten Rüstung, die benötigt ist, um die „potentiellen Feinde" zu besiegen.

Wieder ein britischer Schiffsinvalide . . .

Newyork, 5. Dezember. Auf der Bostoner Werft traf der englische Zerstörer „Burwell" zur Reparatur ein. Es handelt sich um den früheren USA.-Zerstörer „Laub", der zu den 50 gegen britische Stützpunkte eingetauschten Zerstörern gehörte. Das Schiff ist 1190 To. groß und lief im Jahre 1918 vom Stapel.

Nach einer Meldung von Associated Preß wurde in London bekanntgegeben, daß die zwischen dem 23. und 26. Oktober in England und nach den Vereinigten Staaten aufgegebene Post durch Feindaktion verlorengegangen sei.

Britische Kriegsschiffe unter USA.-Oberbefehl

Buenos Aires, 5. Dezember. Wie man aus Kreisen der englischen Botschaft erfährt, hat die Regierung der Vereinigten Staaten an England die Forderung gestellt, die englischen Kriegsschiffe im Südatlantik dem amerikanischen Oberbefehl zu unterstellen. Die Engländer sahen sich nach einigem Sträuben gezwungen, diese Forderung anzunehmen. Von nun an werden also die Kriegsschiffe der USA. und England im Südatlantik unter dem amerikanischen Oberbefehl stehen. Die Engländer wurden aufgefordert, beim amerikanischen Oberkommandierenden einen Verbindungsoffizier zu bestellen.

„Churchiljugend" als Zwangsarbeiterkorps

sd. Stockholm, 5. Dezember. Während die englische Regierung zum „Kreuzzug" gegen das nationalsozialistische Deutschland aufruft, sucht es gleichzeitig in Deutschland getroffene Maßnahmen und Organisationen, allerdings auf höchst unpolitische Weise, nachzuahmen. Nachdem man Jahrzehnte zehn Jahre lang beispielsweise die Hitler-Jugend verhöhnt und beschimpft hatte, wird jetzt mit einemmal der Versuch gemacht, eine „Churchill-Jugend" aufzuziehen, deren Ziel es sein soll, vor allem die Jugend der Slums und der Armenviertel zu organisieren und aus ihrem Elend und ihrer Vermelbung herauszureißen.

Bisher hat sich die englische Regierung um ihre Pflichten gegen die Arbeiterjugend in keiner Weise gekümmert und untebeteiligt zugesehen, wie die durch die lange Arbeitslosigkeit hervorgerufene Verwilderung der englischen Jugend immer mehr zunahm. Jetzt auf einmal besinnt sie sich auf ihre Pflichten und schaut nach dem sonst so verfemten nationalsozialistischen Deutschland hinüber, um festzustellen, „wie man es dort gemacht habe". Die Churchill-Jugend, die zweifellos in nächster Zeit von den englischen Propagandastellen stark herausgestellt werden wird, gegen die man aber auch schon in einer Reihe von Zeitungen wie „News Chronicle" eine kritische Haltung einnimmt.

Selbständigkeitsbestrebungen der Afrikander

Lissabon, 5. Dezember. Aus Bloomfontein wird berichtet, daß der neue Leiter der Afrikander-Partei, Haveng, die Forderung nach Verwandlung der Südafrikanischen Union in eine selbständige Republik und damit nach der Lösung aus dem britischen Empire erhoben habe. Diese Forderung, die Form einer Entschließung von dem gegenwärtig tagenden Kongreß der Afrikander-Partei angenommen worden. General Hertzog, zu dessen Nachfolger Haveng gewählt wurde, führt künftig den Titel „Ehrenvorsitzender der Afrikander-Partei".

Politische Kommissare in USA.!

Lissabon, 5. Dezember. Aus USA.-Militärkreisen erfährt man, daß die nordamerikanische Armee in Nachahmung der Bolschewisten, das System politischer Kommissare eingeführt habe. Im Offiziersrang stehende Persönlichkeiten hätten den Auftrag, die „politische Erziehung" der eingezogenen Rekruten zu betreiben und ihnen vor allem die Notwendigkeit klarzumachen, sich auch in Uebersee für die englischen und bolschewistischen Verbündeten zu schlagen. Die Errichtung amerikanischer politischer Kommissare und Politruks habe sich als notwendig erwiesen, weil die Opposition gegen die Ausdehnung der Wehrpflicht, das Bündnis mit den Bolschewisten und das Mißtrauen, entgegen den Gesetzen nach europäischen und asiatischen Kriegsschauplätzen übergeführt zu werden, nicht nachlassen wolle.

Schnelle deutsche Verbände vor Moskau

Fernost-Truppen und Kosaken auf breiter Front zurückgedrängt

Von Kriegsberichter Wilhelm Dieckmann

Vor Moskau, 5. Dezember. PK. Deutsche Divisionen stehen tief in den sowjetischen Verteidigungsstellungen der sowjetischen Hauptstadt. Es ist genau ein Monat vergangen, seit die Bolschewisten zum Jahrestag der Revolution riefen: „Der große Oktobertertag soll für uns der Tag der Entscheidung sein, er soll uns aus der Verteidigungsstellung zum unwiderruflichen Vormarsch bringen. Kein Schritt zurück. Entweder Sieg oder Tod!" Genosse Medwjedjew, oberster politischer Kommissar einer sowjetischen Armee verkündete das Gewiß wenn es nur Phrasen; aber sie stellten ein Programm auf, dessen Verwirklichung klar und rücksichtslos organisiert wurde. Um so leuchtender stehen die Waffentaten der deutschen Soldaten im Buch der Geschichte verzeichnet. Vor Moskau hat sich der deutsche Soldat selbst übertroffen!

Die Sowjets wollten die Entscheidung erzwingen. Zerfetzte und angeschlagene Truppenteile wurden wieder zu Einheiten zusammengeworfen. Neue Verbände wurden in Eile aufgestellt und, so gut es ging, ausgerüstet. Kosaken, die mit den Briten in den Iran eingefallen sind, wurden ebenso wie Mongolen aus Innerasien und Panzereinheiten aus Wladiwostok beschleunigt heranransportiert. Mit diesen Kräften sollte der unwiderrufliche Vormarsch erfolgen.

Da traten hier im Raum von Kalinin schnelle deutsche Truppen an und brachen unverfehens in diese Angriffsvorbereitungen der Sowjets hinein, durch die breiter Front bahnten sie sich ihren Weg durch die verbreiteten Wälder, in denen Baumperren zu beseitigen sind und Knüppeldämme verlegt werden müssen. Ueber Flüsse, deren Eisdecke die schweren Fahrzeuge nicht trägt, und über die mit ihren manchmal 10 Meter hohen Steilufern deshalb gedrückt werden muß, und stellen den Feind in seinen günstig angelegten und gut ausgebauten Feldstellungen oder in den zu Stützpunkten und Verteidigungsanlagen verwandelten Ortschaften und Straßenkreuzungen. Hier entbrennen harte Kämpfe. Es muß alles schnell gehen, es muß noch rascher gegangen und noch schärfer zugeschlagen werden. Das hat seinen Grund: Dem erstens ist es Tag, und zweitens nur noch eine Zeit hell. Davon in erster Linie hängen jetzt alle Operationen ab.

Hier im besonderen gilt es, keine Zeit zu verlieren, um die Ueberraschung auszunutzen. Die Sowjets wehren sich hartnäckig und verbissen. Wie sie zurückgetrieben werden, erschweren sie das Nachstoßen, indem sie an und auf den Straßen, ja selbst ins freie Feld geschickt zahlreiche Minen legen, sämtliche Brücken sprengen und die Ortschaften niederbrennen. Die schnellen deutschen Truppen behalten ihr Tempo auch unter den erschwerenden Verhältnissen des östlichen Winters, dem sie sich durch ihre Schneeausrüstung angepaßt haben. Ihre Leistungen unter den neuen Bedingungen sind hervorragend!

Eine Infanteriedivision überrennt drei feindliche Verteidigungslinien und erobert dabei 27 Bunker. Im weiteren Vordringen überrascht sie in einem Dorf den Feind, der dort nach der anderen Seite sichert, und wirft ihn in erbitterem Häuserkampf. An diesem Tage werden drei Panzer, fünf Pak, ein Granatwerfer und 33 Maschinengewehre erbeutet oder vernichtet sowie über 400 Minen aufgenommen.

Eine andere Panzerdivision bricht in tiefgestaffelte Feldstellungen der Sowjets ein, die sich mit Panzerartillerie und Granatwerfern verteidigen, und vernichtet dabei in kühnem Vorstoß 37 Panzer, neun Geschütze, zwei Pak und macht 250 Gefangene. Die Pioniere dieser Division stellen auf einer Strecke von 25 Kilometer 15 Brücken wieder her.

Gegen die Spitzen aller Einheiten richten sich heftige feindliche Angriffe mit Panzerunterstützung, Feuerüberfälle durch Geschütze, „Steinorgeln" im Soldatenmunde genannt, Luftangriffe mit Bordwaffen und Bomben. Einer Division gelingt es dabei, ein Flugzeug mit Infanteriewaffen abzuschießen. An anderer Stelle tauchen Minenhunde der Bolschewisten auf, die mit Sprengladungen auf dem Rücken auf die deutschen Panzer losgelassen werden; aber es nützt alles nichts. In wuchtigem Ansturm wird auch dieser Teil des Moskauer Schutzgürtels durchbrochen! Die größere Schnelligkeit, der härteste Einsatz, und die kühne Entschlossenheit haben wieder gegen die Sowjets entschieden. Schritt für Schritt werden sie unter unbarmherzigen Schlägen zurückgedrängt, wenn nicht an Ort und Stelle vernichtet. Stärker wird der Druck auf Moskau!

„Ueberlegene" RAF?

Die deutsche Luftwaffe bewies auch während des Monats November in ihrem Kampf gegen die britische Insel, die britische Versorgungsschiffahrt und im Mittelmeerraum, ihre Ueberlegenheit im Angriff und Abwehr. Während die Angriffe der britischen Luftwaffe gegen das Reich, an der Kanalküste und gegen Norwegen viel seltener als in den vorhergegangenen Monaten erfolgten, griffen die deutschen Kampfflugzeuge die Häfen und Versorgungsbetriebe der britischen Insel jede Nacht und oft auch bei Tage an. Sie zerstörten zwei Hochofenwerke im Raum von Middlesborough und trafen ein Industriewerk in Schottland besonders schwer. Falmouth wurde zweimal bombardiert, ferner wurden Margate, Newcastle, Blyth, und Dover schwer getroffen. Die Verminung der englischen Häfen wurde fortgesetzt. Ebenso erfolgreich war die deutsche Luftwaffe in ihrem Kampf mit der britischen Luftwaffe. Während sie selbst über der britischen Insel, am Kanal, in Norwegen, über dem Reich, und im Mittelmeerraum einschließlich Nordafrika 49 Flugzeuge während des Monats November einbüßte, verloren die Briten insgesamt 317 Flugzeuge. Davon gingen 184 im Raum Westen einschließlich Heimgebiet verloren. Unter diesen 184 Flugzeugen befinden sich 68 Wirr, 75 Bomber, ferner 41 Flugzeuge, die die Marineartillerie abgeschossen hat. Im Raum Mittelmeer einschließlich Nordafrika verloren die Briten, wie bereits gemeldet, 127 Flugzeuge, davon 52 Jäger und 75 Bomber, außerdem sechs durch Marineartillerie. Ausschließlich ist auch noch, daß die Briten beim Verlust 36 Jäger gegen Jäger 41 Jagdflugzeuge verloren, während bei nur 8 deutsch-italienischen Flugzeuge abgeschossen wurden. Wo bleibt gegenüber diesen Tatsachen die von Churchill gerade für diesen Herbst so groß angekündigte Gleichwertigkeit oder gar Ueberlegenheit der britischen Luftwaffe?

Verzweifelte Lage Dschibutis

Drahtbericht unseres Vertreters

jb. **Vichy,** 5. Dezember. Der Gouverneur der französischen Kolonie Dschibuti, die seit mehr als einem Jahr von den Engländern von der Außenwelt abgeschnitten ist und tüchtig und buchstäblich ausgehungert wird, um die Auslieferung zu erzwingen, hat an den Oberbefehlshaber der britischen Nahoststreitkräfte erneut einen Brief gerichtet. Dieser Brief, der mit Zustimmung der französischen Regierung geschrieben wurde, versucht „zum letzten Male", an die Menschlichkeit und an die Vernunft zu appellieren. Der französische Gouverneur stellt noch einmal fest, daß durch Aushungerung die Lösung niemals zu erreichen ist. Um jedoch zu einem Modus vivendi zu kommen, erklärt sich der französische Gouverneur bereit, den Engländern die Dschibuti-Bahn zum Abtransport der italienischen Zivilbevölkerung aus Abessinien und durch Beiseierung der italienischen und eingeborenen abessinischen Bevölkerung mit Medikamenten und Lebensmitteln unter internationaler Kontrolle zur Verfügung zu stellen. Als Gegenleistung wird französischerseits von den Engländern die Aufhebung der Blockade verlangt.

Falls jedoch die Engländer die Auslieferung der Kolonie durchsetzen wollten, versichert der französische Gouverneur, daß alle Vorbereitungen zur restlosen Zerstörung der Bahn und aller wichtigen Einrichtungen der Kolonie getroffen sind. Auf Befehl der französischen Regierung würde alles zerstört werden, bevor die Engländer von der Kolonie Besitz ergreifen. Die unerschütterte Treue der Kolonie zum Mutterland habe inzwischen die ganze Welt feststellen können, was der Engländern kaum entgangen sein dürfte.

Dieser Brief des französischen Gouverneurs ist gewissermaßen ein unbefristetes Ultimatum an England. Er ist das letzte Wort Frankreichs zu dieser Sache, in der England ein Musterbeispiel seiner Politik der Unmenschlichkeit geliefert hat. Dieses abschließende Wort, das auch über den Rundfunk der Weltöffentlichkeit bekanntgegeben wurde, stellt klar, daß England allein die Verantwortlichkeit für den Hungertod der mehrtausend Bevölkerung von Dschibuti trägt, falls auch dieses französische Angebot unbeantwortet bleiben sollte.

Kundgebung von 200 000 Kroaten in Buenos Aires

Agram, 5. Dezember. Mehr als 200 000 Kroaten aus den südamerikanischen Staaten hatten sich vor kurzem in Buenos Aires zu einer großen Kundgebung versammelt, auf der sie die Gründung des unabhängigen kroatischen Staates begeistert begrüßten. An den kroatischen Staatsführer sandten sie nach Abschluß des Kongresses folgende Depesche: „Die hier versammelten Kroaten Südamerikas begrüßen Sie als Befreier und erklären sich bereit, Ihnen zum Wohl Kroatiens zu folgen." In seinem Antworttelegramm dankte der kroatische Staatsführer für die Grüße, die er als neues Ausdruck des nationalen Bewußtseins der amerikanischen Kroaten bezeichnete. Er sei überzeugt, daß sie auch weiterhin bereit seien, für die Unabhängigkeit ihrer kroatischen Heimat auch Opfer auf sich zu nehmen.

Bekenntnis zur nationalsozialistischen Jugend

München, 5. Dezember. Wie alljährlich zum Jahresabschluß findet in diesen Tagen eine Dienstbesprechung der Gebietsführer und Gebietsmädelführerinnen der Hitler-Jugend in der Hauptstadt der Bewegung statt. Nach der Begrüßung durch den bevollmächtigten Vertreter des Reichsjugendführers Stabsführers Moedel sprach Reichsschatzmeister Schwarz über die Prinzipien, die ihm bei dem Aufbau der Verwaltung der Partei geleitet hätten und über den Wegfall der Hitler-Jugend-Beiträge, durch den eine fühlbare Erleichterung der Arbeit herbeigeführt worden sei. Bei der Behandlung der mit der Kinderlandverschickung zusammenhängenden Arbeiten wies der Reichsschatzmeister besonders auf die große Bedeutsamkeit hin, die gerade bei dieser Aktion von den Verwaltungsleitern der Hitler-Jugend verlangt wird. Die Versorgungsgrundsätze der Partei seien bei der Reichsjugendamtlicher Mitarbeiter auf und richtete zum Abschluß seiner Rede einen Appell an die Führer und Führerinnen der Hitler-Jugend, sich in ihrer Arbeit und in ihrem Auftreten stets das Vorbild des Führers vor Augen zu halten.

Generalbauinspektor Speer besichtigt Prag. Auf Einladung des stellvertretenden Reichsprotektors, SS-Obergruppenführer Hendrich, besuchte der Generalbauinspektor Speer Prag. Der Generalbauinspektor besichtigte die Stadt und die Burganlagen.

Deutsche Lehrerbildung in Kroatien. In Anwesenheit des Volksgruppenführers Staatsdirektor Altgayer wurde in Esseg eine deutsche Lehrerbildungsanstalt eröffnet, der in Kürze auch ein deutsches Realgymnasium folgen wird.

In letzter Minute

Generalfeldmarschall von Mackensen 92 Jahre alt

Berlin, 6. Dezember. Heute vollendet Generalfeldmarschall von Mackensen das 92. Lebensjahr. Das deutsche Volk verehrt in dem greisen Feldherrn den ersten Repräsentanten der ruhmreichen Armee der Weltkriegszeit, den kühnen und siegreichen Heerführer, dessen Taten in seinem Herzen fortleben. Die geistige Frische und harmonische Persönlichkeit des Generalfeldmarschalls ist ein leuchtendes Vorbild eines deutschen Heerführers, in dem sich Adel des Menschentums mit heldischem Mut und eisernem Tatwillen vereinigen. Wiederholt erste der Führer den Feldmarschall durch seinen persönlichen Besuch.

Druck und Verlag: Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H. Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Gültig ab 15. Januar 1940; Preisliste Nr. 5.

Das war Moskau!

Vier Jahre als Schriftleiterin in der Sowjetunion • Von Gisela Döhrn

(20. Fortsetzung)

Von da an waren die Nachrichtenkanäle etwas undurchsichtiger. Eine Quelle allerdings, die man anfangs für unsinnig hielt, bewährte sich in der späteren Zeit bes öfteren: es war die Freundin der Nina Alexandrowna, die Gattin Olga Iwanowna, mit der Nina einst das armselige Zimmerchen teilte. Olga Iwanowna war die Geliebte eines Kremloffiziers, eines der wachhabenden GPU.-Leute im Vorzimmer Stalins und Molotows. Unterhaltungen und Begebenheiten aus dem Kreml, die sie erzählte, klangen stets unwahrscheinlich, haben sich aber oft später durch die Ereignisse bewahrheitet.

Mikojan erfaßte also blitzschnell, daß die Stimmung nicht rosig war.

„Genosse", sagte Stalin kurz, „wir sind in einer unangenehmen Lage. Litwinow hat es bisher nicht verstanden, England und Frankreich in einen Krieg mit Deutschland zu verwickeln, in dem uns voraussichtlich eine große Rolle vorbehalten wäre. Wohl hat er es fertiggebracht, die Sowjetunion in eine klägliche, isolierte Lage hineinzumanövrieren. Die Welt will nichts mehr von uns wissen!"

„Stimmt", rief Mikojan laut, „was aber können wir dagegen machen?"

Stalin sah ihn mißbilligend an. Seine Augen waren bis auf einen schmalen Spalt geschlossen.

„Nicht so voreilig, Anastas Iwanowitsch", entgegnete er ungeduldig, „ich habe meine Pläne, die ich dir entwickeln will, und die du ausführen wirst."

Mikojan ließ sich in einen Sessel fallen und warf den Kopf zurück: „Ich fühle mich geehrt durch dein Vertrauen, Josef Wissarionowitsch", sagte er hastig.

Stalin überging seine Bemerkung.

„Man wird sich für die kapitalistischen Länder wieder interessant machen müssen", fuhr er fort, „wie kann man das nun? Da heißt es, psychologisch arbeiten. Mit was lockt man die Besitzenden? Durch Dinge, mit denen sie Geschäfte machen können, mit Rohstoffen, die sie für ihre Industrie und die Ausrüstungen gebrauchen, mit Getreide und Baumwolle, mit Erzen und Metallen. Und vor allem Petroleum!"

„Warum Petroleum? Die meisten Länder haben genug Benzin für ihren Bedarf."

„Ja ha", lachte da Stalin zum erstenmal ironisch, „genug für ihren Friedensbedarf haben sie alle, aber für den Krieg —"

„Krieg?"

„Woran denkst du, Anastas, hörst du nicht zu, bist du nicht bei der Sache, vergißt du, daß der „zweite imperialistische Krieg", der von Lenin richtig vorausgesehen wurde, dicht vor der Tür steht? Unser Ziel ist nahe. Jetzt müssen wir vorsichtig handeln. Gehen wir den Völkern für den Anfang einer blutigen Auseinanderesetzung genug Benzin und Getreide, dann werden sie beginnen zu kämpfen. Wir kommen dann später, wenn sie ausgeblutet und müde sind und reif für die Weltrevolution!"

„Ein glänzender Plan", beteuerte der Armenier.

„Nicht wahr", nickte Stalin wohlgefällig, „und du, Genosse Mikojan wirst ihn ausführen. Du morgen bist du Außenhandelskommissar. Du wirst eine handelspolitische Offensive einleiten. Du wirst die Länder einladen, Verträge mit uns machen über Getreide, Benzin und Rohstoffe, daß ihnen das Wasser im Mund zusammenläuft. Die Dummköpfe werden unsere politischen Absichten dabei nicht bemerken. Beginne mit Polen. Erneuere auch die Verträge mit Frankreich, Litauen, Estland und Lettland. Vergiß nicht Italien und Deutschland. Nach deine Sache gut. Denk an den alten Rosengolz, der verstand zwar was von Außenhandelspolitik, aber er war ein Saboteur und Schädling, darum mußte ich ihn im Bucharin-Prozeß zum Tode verurteilen lassen. Wo meine Pläne nicht erfüllt, wird nicht lange sehen. Sag das dein vielbeweinten Vorgänger, dem Schweinhund Tschwalew. Den „Hundesohn", schloß der Diktator unflätig schreiend, „diesen Hundesohn soll der Teufel holen!"

Die Kremlwache fiel zitternd zusammen, denn das brutale Schreien Stalins drang durch Türen und Wände.

„Der Alte tobt mal wieder", bemerkte vorwitzig ein GPU.-Jüngling.

„Ast, pst, Genosse, leiser, sonst holt dich auch noch der Teufel", flüsterte ein älterer Funktionär.

Unser Mittelsmann konnte nicht feststellen, welchen Eindruck Stalins dunkle Anspielung auf den Tod Rosengolz' in dem Armenier Mikojan erweckte. Die Weltöffentlichkeit aber verfolgte ab 1. Dezember 1938 die ungeheure Aktivität, die dieser Bolschewik entfaltete. Am 19. Februar 1939 wurde ein polnisch-sowjetischer Handelsvertrag unterzeichnet. Diesem Vertrag waren, gegen den Rat des Diktators, ihn zuerst zu erledigen, Verträge mit Italien, Lettland und Litauen vorausgegangen. Auch Frankreich schloß ab. Mikojan verhandelte unermüdlich. Er empfing die Finnen und die Perser. Seine Initiative kannte keine Grenzen. Immer strebte er als Austauschobjekt Maschinen an, damit die Rüstungsproduktion der Sowjetunion gesteigert werde. Sogar die Vereinigten Staaten begannen Gespräche. Das ließ auch die englischen Geheimdienstler nicht lange ruhen.

In Moskau legte man sich die Frage vor, ob nicht durch die Aktivität Mikojans, der täglich im Kreml ein und aus ging, das Tätigkeitsfeld Litwinows stark überschritten werde. Nach allgemeiner Ansicht war Mikojan in der Lage, jede beliebige Politik vor dem Kreml zu vertreten. Das konnte Litwinow in diesem Augenblick zweifellos nicht mehr. War er in Gefahr?

Für Mitte März wurde nach fünfjähriger Pause wieder ein Kongreß der bolschewistischen Partei einberufen, der in vieler Hinsicht interessant werden sollte. Die Delegierten kamen aus allen Teilen der Sowjetunion. Die Poleß, die jene Gebiete bereisten, untergebracht waren, standen unter schärfster Bewachung. Auch die bekannten Ausländerhotels konnte man nur noch mit Paßkerschein betreten. In einem Hotel machte die Direktion den Versuch, mit Rücksicht auf den Kongreß einige dort ständig wohnende Diplomaten auszuquartieren. Die Bedienungspersonal wurde gleichzeitig ausgewechselt und durch GPU.-Spitzel ersetzt, so daß man die aus allen Teilen des Landes zusammenströmenden Delegierten durch geeignete Kräfte beaufsichtigen lassen konnte.

Inmitten der vielen unbedeutenden Reden verdiente nur die Rede Stalins überhaupt ein Interesse. Wer hellhörig war, verstand ihn, als er sagte, er wolle sich in keinen Krieg hineintreiben lassen, er wolle für niemanden die Kastanien aus dem Feuer holen. Nicht aus Menschenfreundlichkeit, o nein, der alte Räuber wußte nur zu genau, daß er noch nicht bereit war.

„Einholen, überholen", so lautete zwar die Losung seit vielen Jahren, und niemand hatte bis zu diesem Augenblick den Optimismus der Sowjetagitation zu dämpfen gewagt, aber Stalin tat es auf diesem Kongreß.

„Es ist unmöglich, die wichtigsten kapitalistischen Staaten in zwei bis drei Jahren wirtschaftlich zu überholen. Dazu ist Zeit erforderlich, ja, Zeit, Genossen, und zwar nicht wenig Zeit" rief der Machthaber.

Aber das sei das Ziel für die nächsten Jahre, die kapitalistischen Länder zu überholen, so sprach er, sie zu überfallen, so dachte er.

Seine Kreaturen klatschten Beifall. Nur einer handelte gegen seinen Willen, und zwar nicht etwa, weil er eine Persönlichkeit war, nein, er ließ sich nur treiben von einem teuflischen Haß gegen das nationalsozialistische Reich, es war der Jude Litwinow. Der Haß seiner Rasse gegen das Reich trübte seinen Blick, er ließ alle Vorsicht außer acht, zu der Stalin gemahnt hatte. Er knüpfte von neuem mit den Engländern Gespräche an. Zu früh wollte er, offen mit den Angelsachsen gegen Deutschland paktieren. Deshalb mußte er fallen. Nur weil er zu voreilig war, etwas weiß, weil er im Grunde faulenzen gelernt hatte. Deshalb liquidierte ihn der Diktator auch nicht. Er stellte ihn nur beiseite, er legte ihn sozusagen auf Eis.

Das war am 3. Mai 1939.

Nach ihm übernahm Regierungschef Molotow das Außenkommissariat.

Die Einkreisung gegen Deutschland war in vollem Gange.

Der neue englische Botschafter, Sir William Seeds, hatte bei seinem Dienstantritt in Moskau versichert, er werde für eine Besserung der englisch-sowjetischen Beziehungen sorgen. Es gab keinen Zweifel, die Beziehungen zu London waren seit Mitte März wieder etwas stärker geworden.

Schon wetterleuchtete es stark in Polen.

Die Sowjets machten daraufhin dem englischen Kabinett durch den Botschafter Maisky einen Vorschlag, in dem es hieß, daß die Außenminister Großbritanniens, Frankreichs, der Sowjetunion, Polens, Rumäniens, der Türkei, Jugoslawiens, Griechenlands und Bulgariens sofort zu einer Konferenz zusammentreten sollten. Die britische Regierung, so erklärte „Evening Standard", stehe dem Vorschlag sympathisch gegenüber, Chamberlain betonte am 20. März im Unterhaus, daß die britische Regierung mit anderen Regierungen in Verbindung stehe.

Gefährliches Spiel

Nachdem Molotow sein Amt angetreten hatte, versuchte man der englische Botschafter unentwegt, die Sowjets zu gewissen Verpflichtungen zu überreden. Die britische Regierung schlug der Sowjetunion vor, sie solle jedem angrenzenden Staat eine Einzelgarantie geben, dafür verpflichte England sich, die Sowjetunion zu unterstützen, falls diese infolge der geleisteten Garantien in einen Krieg verwickelt werden würde. Vorschlag folgte auf Vorschlag, Gegenvorschlag auf Gegenvorschlag. Sir William hatte kein Glück. Der rote Partner war vorsichtig und mißtrauisch. (Fortsetzung folgt)

Wirtschaftsteil der B3.

Freieis ist handelsüblich

Eine Entscheidung des Oberlandesgerichts Hamm

Hamm, 5. Dezember. Vor dem 5. Senat des Oberlandesgerichts in Hamm wurde ein Handelsprozeß in der Berufungsinstanz verhandelt und entschieden, der das gesamte deutsche Brauerei- und Gaststättengewerbe interessiert. Ein Gastwirt aus Hamm klagte gegen die Klostersbrauerei F. W. Pröpsting in Hamm um die Weiterlieferung von Freieis. Hinter dem Kläger stand ein Teil der Hammer Wirte. Die Brauerei hatte dem Kläger bis zum 1. Mai 1936 seinen Betriebsbedarf, mindestens zum allergrößten Teil, ohne Entgelt geliefert. Von da ab verweigerte sie die Freieislieferung. In erster Instanz wies die Kammer für Handelssachen des Landgerichts in Dortmund die Klage ab. Das Urteil wurde im wesentlichen damit begründet, daß die Hammer Brauereien gegen ihre Ueberzeugung gezwungen waren, sich dem Vorgehen anderer Brauereien anzuschließen. Die Liefung der Freieislieferung sei also unter einem Zeitungsdruck entstanden und stehe nicht zu einem Handelsbrauch werden. Ein solcher „Handelsbrauch" — so heißt es in dem Urteil wörtlich — „ist in Wirklichkeit ein Handelsmißbrauch, aus dem der Kläger Rechte nicht herleiten kann".

Der Kläger legte gegen dieses Urteil Berufung ein. Nachdem von beiden Parteien Rechtsgutachten eingereicht worden waren, verhandelte der Senat am 6. November 1941 in dieser Sache. Am 20. November verkündete er folgendes Urteil: „Auf die Berufung des Klägers wird das am 7. Dezember 1938 verkündete Urteil der Kammer für Handelssachen des Landgerichts in Dortmund abgeändert. Es wird festgestellt, daß die Beklagte verpflichtet ist, dem Kläger pro Hektoliter Bier einen Zentner Eis ohne Berechnung eines besonderen Entgelts zu liefern, solange der Kläger von der Beklagten das Bier beziehen muß". In dem Urteil heißt es weiter: „Darüber hinaus kann aber der Ansicht der Beklagten, daß es sich beim Freieis um eine verbotene Zugabe im Sinne der Zugabeverordnung handle, rechtlich nicht einmal gefolgt werden. Die Zugabeverordnung macht ausdrücklich zwei Ausnahmen vom Zugabeverbot. Dieses soll nicht gelten, wenn die Zugabe im handelsüblichen Zubehör zur Ware oder in handelsüblichen Nebenleistungen besteht. Wenn nun Rechtsauffassung des Senats — und er befindet sich darin in Uebereinstimmung mit dem Reichskommissar für die Preisbildung — kein Zweifel, daß die Freieislieferung als eine Art der „Aufbereitung" von den Brauereien vor allem deshalb gewährt wird, weil sie im starken eigenen Interesse der Brauereien liegt."

Königsberger Lagerhaus A.-G., Königsberg. Das Geschäftsjahr 1940/41 (31. Juli) ist hinter dem vorwurigen umsatz- und ertragsmäßig nicht unwesentlich zurückgeblieben. Es ist anzunehmen, daß Königsberg als Stapel- und Umschlagplatz für Lagerhausgüter in der Zukunft erhöhte Bedeutung gewinnen werde. Bei 0,76 (1,03) Mill. RM Rohüberschuß und Anlagebeschreibungen 0,08 (0,09) Mill RM verbleibt zuzüglich 86 875 (66 401) RM Vortrag ein Reingewinn von 119 958 (249 198) RM, wovon aus dem Jahr 1940 Beschluß 5 (4) Pzt. Dividende auf 1,575 Mill. RM Stammaktien und satzungsgemäß 6 Pzt. auf die 40 000 RM Vorzugsaktien verteilt werden. Zum Vortrag verbleiben 38 808 RM.

Aus dem Aufsichtsrat der Deutschen Ueberseeischen Bank ist John Eggert, Hamburg, ausgeschieden.

Amtliche Berliner Devisenkurse

1941	5. Dezember Brief	5. Dezember Geld	1941	5. Dezember Brief	5. Dezember Geld
Aegypten	* 9,89	9,91	Italien	13,11	13,16
Afghanistan	18,76	18,80	Japan	0,585	0,587
Argentinien	0,588	0,592	Kanada	* 2,098	2,102
Australien	* 2,917	2,923	Kroatien	4,995	5,005
Belgien	39,96	40,04	Neuseeland	* 2,912	2,928
Brasilien	0,18	0,182	Norwegen	56,78	56,88
Bulgarien	74,82	74,98	Portugal	10,14	10,16
Dänemark	48,21	48,31	Schweden	59,46	59,58
England	* 9,86	9,91	Schweiz	57,80	58,01
Finnland	5,06	5,07	Slowakei	5,991	6,009
Frankreich	* 4,909	5,005	Spanien	22,56	22,60
Griechenland	1,669	1,672	Südafrika	* 9,89	9,91
Holland	132,70	132,70	Türkei	1,978	1,982
Iran	14,59	14,61	Ungarn	1,193	1,201
Island	36,43	36,50	Vereinigte Staaten v. A.	2,400	2,302

Die Kurse mit einem * gelten nur für den deutschen Verrechnungsverkehr

Hanseatische Wertpapierbörse Am 5. Dez. stellten sich Hapag (94½) plus ½ Pzt., Hansa-Dampf plus ½ Pzt. (119¼) und Hamburg-Süd fester auf 177. Reiß und Hardels wurden plus 2 Pzt. mit 180 gehandelt. Atlas-Werke gaben 2 Pzt. mit 177 her.

Berliner Börse. Am 5. Dez. war die Haltung übermäßig fest. Man handelte Ver. Stahl mit 145⅝ und Harpen mit 197. BMW. und Gesfürel lieben um ½ Zeitmeter um ¾, Buderus, Accumulatoren, Waldhof und Conti-Gummi um 1 und Wintershall bei größerem Umsatz um 1½ Pzt. Nikkiaktie waren Junghans mit ¼ um Zeitmeter & Salzer Mannesmann und Siemens Schuckert um 1 Pzt. Eisenbahnel kamen 2 Pzt. niedriger zur Notiz. Die Börse schloß in fester Haltung. Ver. Stahlwerke stellten sich auf 145½ und Harden auf 196¾. Berliner Maschinen und Zellstoffe stiegen um 1 Pzt. Einen besonderen Markt hatten Reichsbankanteile, die bei größerem Umsatz um 1½ Pzt. auf 134½ Pzt. anzogen.

Oldenburg, 4. Dezember. Auftrieb 453 Ferkel Ferkel bis 6 Wochen alt 7—10 RM., 6 bis 8 Wochen alt 10—13 RM., 8 bis 10 Wochen alt 13—17 RM. Marktverlauf: Mittelmäßig.

Unsere Sportmeldungen

Das 25. Fr ges-Fußball-Länderspiel

Gegen die Slowakei in Breslau

Es ist im Kriege keine Zeit zum Feiern, aber die Tatsache, daß der deutsche Fußballsport inmitten des uns aufgezwungenen Kampfes sein 25. Länderspiel veranstalten kann, sollte unsern Feinden zu denken geben. Wohl sind in dieser Zahl nicht die ganze ungebrochene Kraft deutschen Lebenswillens zusammen, und spricht daraus nicht der schöpferische und gestaltende Sinn, das kulturelle Gut der Leibesübungen auch in Kriegszeiten zu hegen und zu pflegen? Gewiß ist es nur ein Spiel. Aber gilt es nicht dem Vaterlande, wenn wir zu spielen scheinen? Nach 25 Länderspielen wird der deutsche Fußballsport eine stolze Abrechnung vorlegen können, sind doch von den bisherigen Spielen 14 gewonnen und nur sechs verloren worden, während weitere vier Treffen unentschieden ausgingen.

In der Schlesier-Kampfbahn des Breslauer Hermann-Göring-Sportfeldes geht es am kommenden Sonntag zum vierten Male gegen die Slowaken. Die Nationalmannschaften des jungen Staates waren bisher stets ein guter Gegner unserer Auserwählten. Am 27. August 1939, also am Vorabend des Krieges, wurden wir in Preßburg sogar mit 2:0 besiegt. Der Rückkampf in Nürnberg brachte mit einem deutschen 3:1-Erfolg jedoch den Gleichstand, und das dritte, von uns mit 1:0 gewonnene Treffen in Preßburg sogar die deutsche Führung. Für den Ausgang des bevorstehenden vierten Spieles wird viel von der endgültigen Aufstellung der deutschen Elf abhängen. Mutmaßlich werden wohl spielen: Jahn (Berl. SV.); Janes (Wilhelmshaven 05), Miller (Dresdner SC.); Pohl (Dresdner SC.), Rohde (Eimsbüttel), Schubert (Dresdner SC.); Meyer (Rustrin), Lehmann (Admira), Conen (Stuttgart), Walter (Kaiserslautern) und Duret (Fr. Wien).

Es würden dann der Verteidiger Hempel (DSC.), Linker Außenstürmer (Schalke), der Stürmer Decker (Wien) und der Torhüter Kronstein (DSV.) Schlesien in Bereitschaft stehen. Sicher muß die genannte Mannschaft eine gute Klinge schlagen, und ein dritter, zahlenmäßig vielleicht sogar sehr eindrucksvoller Erfolg erscheint möglich. Reichswegs ist mit dieser Feststellung der Gegner unterschätzt worden. Die Vorbereitung der slowakischen Spieler war sehr sorgfältig, benoch ist das Gefüge der Nationalelf nicht mehr so fest als zu jenen Zeiten, wo der langjährige Meister SK. Bratislava fast allein die Kräfte für die Ländermannschaft stellte.

Gerätewettturnen des Sportkreises Bremen

Am Sonntag werden wiederum Bremens Turner und Turnerinnen zu ihrem alljährlichen Wettkampf im Geräteturnen antreten. Damit halten sie, auch im Kriege die jahrehundertlange Ueberlieferung dieser bremischen Wettkampfveranstaltung aufrecht. Wenn auch hier und dort diesmal größere Lücken vorhanden sind, so werden diese durch verpetten Einsatz an anderer Stelle wieder wettgemacht. Das Wettturnen gliedert sich diesmal in drei in sich abgeschlossene Veranstaltungen.

Die Turner in der M.T.V.-Turnhalle

Die Wettkämpfe der Turner beginnen um 9 Uhr in der Turnhalle des M.T.V. v. 1875, Gottfried-Talle-Straße. Den Anfang machen die vier Altersklassen, die Alterskassen, die Vier- bzw. Dreikämpfe zu turnen haben. Anschließend gegen 10.30 Uhr beginnen dann die Turner der Ober- und Unterstufe mit dem Turnen. Hier werden die besten, zur Zeit noch in Bremen befindlichen Wettturner in ihren Leistungen bei Pflicht- und Kürübungen zu sehen sein.

Neun Wettkämpfe der Turnerinnen

Die Turnerinnen tragen das Wettturnen diesmal in der Turnhalle der Tchft. d. V. „Vorwärts", Sandstr., aus, wo die neun verschiedenen Wettkämpfe in zwei Gruppen angesetzt sind. Die Jugendlichen und Mädchen Jahrgänge 1927 und jünger, sowie die beiden Gymnastik-Mehrkämpfe beginnen um 8.30 Uhr, während alle anderen Kämpfe, die Hünfkämpfe der Oberstufe, Altersstufe und der beiden M.T.V.-Klassen um 10.30 Uhr ihren Anfang nehmen. Die Siegerehrung der Turnerinnen ist nachmittags 16.30 Uhr in der Aula der Lettow-Vorbeck-Schule.

Die Hj. turnt nachmittags

Aus den Jugendabteilungen der bremischen Turnvereine werden rund 70 Turner der Altersjugend am Wettturnen teilnehmen. Dieses beginnt um 15.30 Uhr in der Turnhalle des M.T.V. v. 1875, Gottfried-Talle-Str. Antreten der M.T.-Turner 15 Uhr. Während die Mehrzahl der Jugendturner in den beiden Fünfkämpfen der A- und B-Klasse starten wird, sind auch diesmal wieder die Leistungsfähigsten Nachwuchsturner in einem Achtkampf vereinigt, der neben Pflicht- auch Kürübungen aufweist.

Tischtennisturniere der „Flak Grohn"

Die „Flak Grohn" erledigte zwei Punktspiele. Gegen Weserflug Bremen mußten sich die Flakfoldaten, die mit Ersatz spielten, mit einem 3:5 begnügen. Während die zweite Begegnung gegen Rot-Weiß einen Sieg von 6:0 ergab. Ein Freundschaftsspiel wurde gegen Weserflug Lemwerder durchgeführt und 4:2 gewonnen.

Zu verkaufen

Büfett und Auricke, gut erhalten, 400,— RM. Adresse in der Geschäftsstelle Br.-Blumenthal

Reh- und Hirschgewehe, Bilder zu verkaufen. Schumacher, Bremen-Lesum, Schwedenstr. 3.

Oelgemälde mit Rahmen, Auswahl. Jensen, Kunstmaler Große Sortimentstraße 76

Herrenfahrrad mit neuer Bereifung. Lesum-Burgdamm, Schulstr. 13.

Schiebkarre, neu. Aumund, Schiffahrtsstraße 33

Elektr. Klavier, 220 Volt, Welte Steinway, Br.-Grohn, Hermann-Wegener-Str. 8, Kurf: Begelack 604

Schülergeige mit Kassen und Noten-Ständer. Br.-Horn, Vorstraße 11

Neuwertige Schaufenster zu verkauf. Br.-Habstedt, Goslarer Straße 18

Speisetischtücher, Damcke, Schipwenwede

Kaufgesuche

Alte alten Möbel, Kleidung, Hausgeräte, Wäsche, Bücher, Musikinstrumente. Seus, Sädestr. 53

Teppich 2×3, **Ausgiebtisch, dunklen Herrenanzug**, Gr. 165, Bocke, Bremen, Auf dem Beginnenlande 81

Oberbett, neu oder gebraucht, aus guten Haus zu kaufen gesucht Angebote unter B 3186

Gardinen, neu oder gut erhalten zu kaufen gesucht. Ang. unt. K 3185

Größerer, gut erhaltener Ofen, passt für Klassenzaum. Angeb. an die Gemeindeverwaltung Brundorf, Kreis Osterholz

Ein Paar Marschstiefel, Gr. 42—43. Angebote unter C 1628

1 Paar Marsch- oder Reitstiefel Gr. 42—43. Angebote unt. D 1596

Standkleine, Anzüge, D.-Garderobe, Bettfe. Betten, Teppiche. Seus, Sädestraße 53

Pelz oder Kragen, am liebsten Persianer, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. unt. M 5295 an Geschäftsstelle Br.-Blumenthal.

H.-Mantel für 17jährigen gesucht. Angebote mit Preis unt. B 3262

Handwagen, 2- oder 4rädrig, zu kaufen gesucht. Angebote unter U 3195

Kinder-Sportwagen, gut erhalten, zu kauf. ges. Ang. unt. H 1636

Aktentasche 3. Kl. ges. Ang. u. B 1627

Lederne Aktentasche zu kaufen gesucht. Preisangebote unter G 2958

Klavier. Preisangebote unt. O 1608

Saxophon (Tenor). Angebote unter P 1440 erbeten.

Stativ und Kassetten für Fotoapparat (9×12 cm) zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter W 3197

Leere Weinflaschen kauft an H. Hollmann, Langemarckstr. 48/50.

Privater Weihnachtsmarkt

Verkauf

Krämerladen u. Rollschuhe, Gr. 8 RM. Sonnt. 9—12. Friedr.-Karl-Str. 84

Ankauf

Goldenes Armband als Weihnachtsgeschenk gesucht. Preisangebote u. F 1606.

Guterhaltene Puppe zu kaufen gesucht. Preisangebote unter M 3187

Puppenperücken z. kauf. ges. Seife Br.-Lesum, Stader Landstr. 58

Puppen-Sportwagen zu kaufen gesucht. Angeb. unt. F 3181

Puppenwagen, neu oder gebraucht. Angebote unter C 3203

Weihnachtswunsch. Suche für zehnjähriges Mädchen Akkordeon und Puppensportwagen. Angebote unter B 3196 erbeten

Man kann auch tauschen — anstatt kaufen durch die billige und erfolgreiche Gebrauchtsachen-Mittelrin „W.B."-Kleinanzeige

Auto- u. Motorradmarkt

Wo fehlt die Zugmaschine? Die neue Hilfs-Schlepper-Achse ermöglicht auf einfache Weise den Umbau des Personenkraftwagens zum steuerfreien Hilfsschlepper. Wir geben Ihnen einen Tip: Der Ford-Eifel eignet sich besonders gut für den Umbau. Wir beschaffen Ihnen zur sofortigen Lieferung Fahrzeug und Hilfsgerät. Mit der neuen Hilfs-Achse erreicht der Ford-Eifel eine Zugleistung von etwa 5,5 t und wird somit zum willkommenen Helfer bei erhöhten Transportanforderungen im Weberfach. Auskunft und unverbindliche Vorführung durch „Ahag", Automobil-Handels-Gesellschaft, P. Jakob und H. vom Bahn, Walsroder Str. 9-15, Ruf: 5 40 91

Häuser und Grundstücke

Suche größeres Kontorhaus mit Fabrikations- und Lagerräumen zu mieten oder kaufen Angebote unter Fernruf 2 52 87

Mietgesuche

Alt. Ehepaar sucht zum 1. 1. 1942 od. später Wohnung in 60 m Umbauf. Zentrum. Angeb. u. E 1630

Kleine Parterre-Wohn., abgeschloß. Angebote unter B 1577

Jg. Ehep., Städ., 1 2—3-Zi.-Wohn. zum 1. 2. 1942 Ang. unt. P 3190

Jg. Mann sucht sofort möbl. Zimm. mit Kochgelegenheit in 50 m Umgeb. näh. Umgebung. Ang. unt. B 2777 an die Geschäftsstelle Vegesack.

Fernumzüge, Wohnungsnachweis. Möbellagerung. Wilhelm Rotebrock, Breitenweg 28.

Zu vermieten

Frdl. möbl. Zimmer zu vermieten. Br.-Blumenthal, Am Panzenberg 26

Fernumzüge nach allen Plätzen Großdeutschlands! Beste Referenz Louis Neukirch, Bahnhofstraße 31 Ruf: 2 12 34—37

Gefunden

Tasche mit Schuhen. Geg. Erstattg. u. Unk. abzuh. Langemarckstr. 126

1 Trauring. Johann Erbe, Bremen-Blumenthal, Düsseler Str. 17

Verloren

Diejenige Person, die letzten Sonnabend kurz vor dem Alarm die schwarze Reisewerkstatthöhe mit rund 275 RM. usw. vor der Glocke bzw. Börse an sich genommen hat, wird aufgefordert, solche innerhalb 48 Stunden beim Fundbüro der Langenstr. 8, I, abzugeben, andernfalls Anzeige erstattet wird.

Geldscheinsache m. Inh. Der ehrl. Finder w. geb. diese geg. Belohn. abzugeben bei Glaus Str. Bremen-Vegesack. Gerh.-Rohlfs-Str. 68

Verloren am 4. Dez. in Blumenthal **ein Postumhang.** Abzugeben gegen Bel. b. Postamt Br.-Blumenthal.

Maype mit Kleiderkarten. Bitte abzugeben b. Hafbogen, Platjenwische 8

Geschäftl. Empfehlungen

Parkett schleift maschinell G. A. Papenhausen, Gr. Johannisstr. 169 Ruf: 5 30 85.

Fernumzüge. F. W. Neukirch A. G. Bahnhofstr. 26 Ruf 2 52 25 Durchgehend geöffnet

Schrott — Altpapier - Metalle, Weißenberg, Hohetorstraße 30/38, Ruf: 5 42 71

Gesunder Schlaf durch Biodorm das reinwollanzische, unschädliche Nerven- u. Schlafpulver. Packung 1 RM. Reformhaus Walter Schulte, Osterkorsteinweg 101. Tel. 2 82 00.

Krankheiten lassen Geld, wenn man nicht versichert ist. Fordern Sie unverbindlich Prospekte an. Sind mit Vater und Mutter zahlen zusammen nur RM. 6.60 monatlich. Eine Krankenversicherung ist heute nötiger denn je. Deutsche Mittelstandskrankenkasse Berlin, Sitz Dortmund, Bezirksdirektion: P. Lowis, Bremen-Pappelstr. 42, Ruf: 5 23 37

Stellenangebote

Männliche

Mehrere Betriebsbuchhalter mit umfassenden Kenntnissen in der Kostenstellen- und Kostenträgerrechnung und vielseitigen Erfahrungen auf Grund langjähriger Tätigkeit im Betriebsrechnungswesen von Großunternehmen der metallverarbeitenden Industrie in Nordwestdeutschland ges. (Kennwort: Beb 2). Bewerbungen mit Lichtbild und Zeugnisabschriften, handgeschriebenem Lebenslauf sowie Angabe der Gehaltsforderung und des frühesten Eintrittstermins erbeten unter N 1658 an den Verlag der Zeitung.

Kellner gesucht für sonntags Forsthaus Blumenthal.

Kraftfahrer zu sofort für Lebensmittelgroßhandlung mit Führerschein Klasse III. Christoffers & Albers, Bremen, Nordstraße 125

Kraftfahrer für Lieferwagen gesucht. Louis Neukirch, Bahnhofstr. 31.

Schriftsetzer- u. Buchdruckerlehrling zu Ostern 1942 gesucht. Bremer Zeitung, NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH.

Wäschereiarbeiter werden eingestellt. Dampfwäscherei Schleff, Wolmerstädter Str. 406.

Lieferbote, Radfahrer, auch älterer. Heners Kaffeerösterei, Fedelhören 36

Weibliche

Stenotypistinnen und Kontoristinnen! Großes Industriewerk Mitteldeutschlands sucht zum sofortigen Eintritt, evtl. auch späteren Termin, für wichtige Hauptabteilungen mehrere zuverlässige und vorwärtsstrebende Stenotypistinnen und Kontoristinnen. Gute Kenntnisse in Kurzschrift und Maschinenschreiben werden vorausgesetzt und erwartet, daß die Bewerberinnen lauber und flott zu arbeiten gewohnt sind. Je nach Neigung und Befähigung werden Anlernkräfte mit Einsatzmöglichkeiten geboten, u. a. in den technischen Abteilungen, im Einkauf, im Rechnungswesen und in den Werkstätten. Mitarbeiterinnen, die Wert auf entwicklungsfähige Dauerstellung legen, werden gebeten, ausführliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen, handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild sowie Angabe der Gehaltsansprüche u. Bekanntgabe des frühesten Eintrittstermins zu richten an die Stahlwerk Braunschweig G. m. b. H., Personalabteilung, Watenstedt über Braunschweig.

Stenotypistinnen u. Kontoristinnen! Groß-Industriewerk Mitteldeutschlands sucht zum sofortigen Eintritt, evtl. auch späteren Termin, für wichtige Hauptabteilungen mehrere zuverlässige und vorwärtsstrebende Stenotypistinnen und Kontoristinnen. Gute Kenntnisse in Kurzschrift und Maschinenschreiben werden vorausgesetzt und erwartet, daß die Bewerberinnen sauber und flott zu arbeiten gewöhnt sind. Je nach Neigung und Befähigung werden interessante Einsatzmöglichkeiten geboten, u. a. in den kaufm. Abteilungen, im Einkauf, im Rechnungswesen und in der Verwaltung. Mitarbeiterinnen, die Wert auf entwicklungsfähige Dauerstellung legen, werden gebeten, ausführliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen, handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, sowie Angabe der Gehaltsansprüche und Bekanntgabe des frühesten Eintrittstermins unter Nr. S. B. 6115 (unbedingt angeben) zu richten an die Annoncen-Expedition Ed. Neckage, Osnabrück.

Junge Kontoristin, die sich noch weiterbilden will, in angenehme Stellung gesucht. Bewerbung mit Stenographie und Schreibmaschine erforderlich. Reise wird vergütet. Für Unterkunft evtl. im Familienanschluß. Verpflegung in Fleischer, wird gesorgt. Schriftliche Bewerbungen mit neuestem Lichtbild, Gehaltsanspruch u. Antrittstermin an Martin Torbrügge, Schuh- und Metallhandlung, Schmalkalden im Thür. Wald

Kontoristin perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben zum baldigen Antritt in durchgehender Geschäftszeit auf Ang. u. A 3884

Fahrtnunternehmen sucht für sofort oder später 1 **weibliche Bürokraft.** Angebote mit Lebenslauf, Gehaltsforderung und Lichtbild u. U 1595

Frauen für Waren-Annahme und Ausgabe ganze oder halbe Tage.

Lehrlinge für Masch.-Sticken und Plisse, Hohlsaum usw. W. Schwanitz, Landwehrstraße 81—83

Expedientin gesucht. Färberei Thomas Walter Oberstraße 132

Buchhandelsarbeiterinnen, evtl. für halbe Tage, gesucht. Bremer Zeitung, Oberen 6/8

Zeitungsträgerin für den Bezirk Leeste/Kirchweihe u. Hastedt sofort gesucht. Schriftl. Meldung an die Bremer Zeitung, Oberen 6/8

Frauen für leichtere Arbeiten auch für halbe Tage gesucht Bremer Stuhlrohr-Fabrik Menck Schulte & Co. Alt Gef. Admiralstr. 96

Eine Hilfe für kleinen Haushalt für vormittags gesucht. Bremen-Vegesack, Sandstraße 20a.

Junge Frau für montags u. dienstags alle 14 Tage zum Waschen u. Plätten. Haus Nobbersen, z. Z. Hilfskrankenhaus, Bremen-Horn, Luisenstraße 5

Reinmachefrauen suchen wir für halbe Tage. Vorzustellen bei der Arbeiter-Abtlg. der Atlas-Werke AG., Bremen, Stephankirchenweide.

Stellengesuche

Männliche

Elektro-Ing.-Meister nimmt nach Feierabend noch Aufträge für kl. elektr. Anlagen, auch Reparaturen entgegen. Angeb. unt. B 2871

Was dem Kranken n

Familienanzeigen

Geburten

Rüdiger. ♀ 28. 11. 41. Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen an: **Elfriede Freifrau von Wangenheim**, geb. Meints, **Kurt Freiherr von Wangenheim**, z. Z. Oberleutn. in einem Flakrgt. Ohrenstock b. Ilmenau i. Thür.

Heiko, 5. 12. 1941. Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an: **Lieselotte Amman**, geb. Kohl, z. Z. Privatklinik Dr. med. Strauch, Rembertistraße 97, **Heinrich Amman**, Bremen, A. d. Schleifmühle 43

Verlobungen

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen: **Ingeborg Aßmann, Hans Weinert.** Bremen, den 6. Dezember 1941. Ingelheimer Straße 43

Ihre Verlobung geben bekannt: **Gertrud Schneider, Theodor Körner**, Feldwebel. Achim, Langenstraße 53. Wesermünde-M., Kaiserstraße 67. 6. Dez. 1941

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: **Fritz Grube u. Frau, Ilse**, geb. Bielefeld. Bremen, 6. Dez. 1941. Ostertorsteinweg 57 a. Trauung 1 Uhr im Dom.

Danksagungen

Statt Karten. Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Alfred Willems und Frau**, Thea, geb. Parusel. Bremen, Im Dez. 1941. Kirchweg 86

Von seinem Kompanieführer erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß unser einzigster sonniger Sohn, unser lieber Enkel, Neffe und Vetter, mein lieber Freund,

SS-Rottenführer
Hermann Komoß

6 Tage nach seinem 20. Lebensjahre bei den Kämpfen im Osten den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland starb. Sein einzigster Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiedersehen, ging leider nicht in Erfüllung. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren.

Herm. Komoß und Frau, geb. Schierenbeck, **und alle Angehörigen; Liane Cordsen**, als Freundin

Bremen, den 2. Dezember 1941
Am Reedeich 13

Nach langer Krankheit entschlief sanft und ruhig meine liebe Frau

Johanne Nienow,
geb. Eggers,

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Heinrich Nienow.

Bremen, den 4. Dezember 1941.
Im Suhrfelde, Weg 3 — 21.

Die Aufbahrung erfolgte im Gef.-Bes.-Jn., Germaniastraße. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten. Die Trauerfeier findet am Montag, 10 Uhr, in der Kapelle des Hastedter Friedhofes statt.

Immer auf ein frohes Wiedersehen hoffend, erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann und unvergeßlicher Lebenskamerad, meines Kindes treusorgender Vater, unser lieber, guter, stets lebensfroher Junge, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Unteroffizier
Walter Meyer
Inhaber des EK. II und anderer Verdienstauszeichnungen

im 26. Lebensjahre bei den schweren Kämpfen um die Landenge vor Kiew im Sturm gegen eine feindliche Stellung, seiner Truppe mutig voraueilend, den Heldentod starb. Er wurde auf dem Südfriedhof Hünengrab Kiffs zur letzten Ruhe gebettet. Es war ihm nicht vergönnt, die geliebte Heimat wiederzusehen.

In unsagbarem Schmerz:
Anita Meyer, geb. Rüschau; **Heinz-Walter Meyer; Wilh. Meyer und Frau**, Elfe, geb. Schröder; **Heinz Meyer**, Leutnant, z. Z. im Osten; **Franz Brüggemann**, z. Z. im Osten u. **Frau**, Liesbet, geb. Meyer; **Heinr. Rüschau und Frau**, Sophie, geb. Bochorn; **nebst allen Angehörigen**

Bremen, Weizenkampfstr. 145,
Helgolander Str. 108

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Heute entschlief nach längerem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter, treusorgender, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Ludwig Gaberdiel

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Cath. Gaberdiel, geb. Schierloh; **Ludwig Gaberdiel und Frau**, Mile, geb. Free; **Adolf Gaberdiel und Frau**, Bertha, geb. Buerhop; **Johann Lohmann und Frau**, Anni, geb. Gaberdiel; **Marichen Gaberdiel und Enkelkinder.**

Bremen, 5. Dezember 1941
Lilienthaler Straße 89

Die Aufbahrung erfolgte im Gef.-Bes.-Jn., Germaniastr. 56; fdl. zugedachte Kranzspenden nach dort erbeten. Die Trauerfeier findet am 9. Dezember, 12 Uhr im Krematorium statt.

Heute entschlief sanft nach einem Leben treuester Pflichterfüllung unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater u. Bruder, der

Kaufmann
Carl Busch

im 78. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Carl Busch u. Frau, geb. Walter, **Jonny Reneke und Frau**, geb. Busch; **Luise Rüsch**, geb. Busch, **nebst Enkelkindern.**

Bremen-Burg, Scharmbeck, Lehe, den 5. Dezember 1941.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 9. Dezember 1941, um 15 Uhr, vom Trauerhause Burger Heerstr. 35/37 aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Wir erhielten von seinem Leutnant die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, stets um uns besorgter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe,

der Oberfeldat
Wilhelm Tete

am 27. November im 33. Lebensjahre durch einen Unglücksfall fern der Heimat für Führer, Volk und Vaterland sein Leben gab.

In tiefem Schmerz:
Friedrich Tete und Frau, Hesene, geb. Thelmann; nebst Kindern und allen Angehörigen.

Br.-Gesum, 5. Dezember 1941
Heidberg 3 a

In den Kämpfen um Leningrad fiel am 4. Dezember im Alter von 24 Jahren unser geliebter Sohn, Bruder und Herlobter

Obersäger
Hellmuth Langen
Inhaber des E. K. I und II. Klasse u. des Verwundetenabzeichens.

Meta u. Otto Langen; Ingeborg Langen; Wilma Stoffers

Es wird gebeten, von Besuchen Abstand zu nehmen.

Bremen, Bismarckstraße 75

Kurz vor unserem 7. Hochzeitstage verlor ich gestern nach kurzer, heftiger Krankheit meinen lieben Mann, meinen herzensguten Schwiegersohn, unseren lieben Bruder, den

Baumeister des Heeresbauamtes II Bremen
Willi Gerz

im 52. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
Gertrud Gerz, geb. Vorn; **Lina Rücker; nebst Geschwistern und Angehörigen.**

Bremen, 5. Dezember 1941
Blarstraße 73

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersächsen", Gr. Johannisstr. 170; zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen. Die Trauerfeier findet am Montag, um 11 Uhr, im Krematorium statt.

Statt Karten

Heute morgen ging meine allzeit sorgende und besorgte, innigstgeliebte Mutter, meine liebe, gute Omi, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Dodo Schmeding
geb. Bischoff

nach ganz kurzer Krankheit von uns. In stiller Trauer, im Namen aller Angehörigen:
Dr. Margret Schmeding und Monika Schmeding

Bremen, 5. Dezember 1941
Rembertistraße 60

Besuche dankend abgelehnt. Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inst. „Pietät", Humboldtstr. 190; zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten. Die Trauerfeier findet statt am Montag, 8. Dez., 11 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes.

Amtliche Bekanntmachungen
Auswärtige Behörden

Kreis Osterholz

Unter dem Hindenburgbunde des Bauern Martin Meertens, Meyenburg, Ortsteil Brandberg Nr. 24, ist die Mauk- und Flaurenfenster ausgebrochen. Sperrgebiete bilden die Gehöfte Brandberg, Hausnummern 22, 117, 29 und 26 einschl. Gemarkung. Osterholz-Scharmbeck, 3. 12. 1941. Der Landrat.

Stromunterbrechung. Am Sonntag, dem 7. Dezember, von 8.45—9.15 und von 17.15—17.45 Uhr für Farge von der Post bis Rönnebeck. Ueberlandwerk Nordhannover, AG. Bremen.

Gerichtliches

F 125/1941. **Das Amtsgericht Bremen hat am 2. Dezember 1941 auf Antrag der Hamburg-Mannheimer Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Hamburg, Hamburg 36, Alsterufer Nr. 1, folgendes Ausschlußurteil erlassen: „Der Hypothekenbrief über 11 000.— RM, eingetragen im Grundbuch von Bremen, Bezirk Vorstadt R 86, Band II Blatt 255, auf dem Grundstück Meyerstraße Nr. 86 in Abteilung III unter Nr. 1 für die Antragstellerin wird für kraftlos erklärt unter Verurteilung der Antragstellerin in die Kosten des Verfahrens." Die Geschäftsstelle d. Amtsgerichts.**

F 142/1941. **Das Amtsgericht Bremen hat am 2. Dezember 1941 auf Antrag der Witwe des Oberzollsekretärs Gustav Garbrecht, Emma, geb. Mommen, wohnhaft in Bremen, Oderstr. 89, vertreten durch den technischen Telegraphensinspektor Arthur Garbrecht, Bremen, Hamburger Str. 151, folgendes Ausschlußurteil erlassen: „Der Hypothekenbrief über M. 400.000, eingetragen im Grundbuch von Bremen, Bezirk Vorstadt R 48, Blatt 1081, auf dem Grundstück Bastianer Straße 56 in Abteil. III unter Nr. 8 für den Oberzollsekretär Gustav Garbrecht wird für kraftlos erklärt unter Verurteilung der Antragstellerin in die Kosten des Verfahrens." Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts.**

Theater

Staatstheater. Heute, Sonnabend, 13.30—15.30 Uhr: **„Aschenputtel".** 16.45—19.30 Uhr: **„Der Waffenschmied".** Komische Oper v. Lortzing. Sonnabend-Platzmiete Gr. A.

Sonntag, 10 bis 12.15 Uhr: **Gastspiel in Kopenhagen".** Schauspiel von Forster. Hitlerjugend, 1. Mtng. 4. Vorst. — 13.30—15.30 Uhr: **„Aschenputtel"** — 17—19.30 Uhr: **„Der Vetter aus Dingsda"**, Operette v. Eds. Künneke. Außer Platzmiete.

Montag, 13.30—15.30 Uhr: **„Aschenputtel".** Geschl. Vorst. für RVG. — 17—19.30 Uhr: **„Tiefland".** Geschloss. Vorst. für Focke-Wulf.

Schauspielhaus. Heute, Sonnabend 17.15, Ende 19.15 ○ **„Die Eisheiligen."** Komödie v. A. A. Finn.

Sonntag: 9.30 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Reichsbahn **„Protektion".**

Sonntag: 14.30—16.30 ○ **„Die Eisheiligen".**

Sonntag: 17.15—19.15 ○ **„Die Eisheiligen".**

Montag: 18, Ende 20 Uhr (Geschloss. Vorst. für A. G. Weser): **„Heimlichkeiten".**

Dienstag: 17.15, Ende 19.15 So., Di. ○ **„Die Eisheiligen".**

Verschiedenes

Die Frau, die am 5. Dez., 11.30 Uhr, Molkenstr., das D.-Rad an sich genommen hat, ist erkannt. Dieselbe wird aufgefordert, innerhalb von 48 Stunden das Rad abzugeben. Hildegard Schmal, Molkenstr. 52.

An die bremische Wirtschaft! Wie in den vergangenen Jahren am „Tag der nationalen Solidarität", so auch in diesem Jahre am Sonnabend, dem 6. Dezember, im Hause Schütting wieder der „Bremer Schoß" aufgestellt, dessen Ergebnis als Firmenspende der bremischen Wirtschaft dem Kriegswinterhilfswerk zugeführt wird. Ich bitte, ebenso wie im Vorjahre alle Kreise der bremischen Wirtschaft, nach Kräften zum „Bremer Schoß" beizutragen, damit wieder ein Ergebnis erzielt wird, das bei bewährten bremischen Opferwilligkeit Ehre macht. Spenden, die gegen Quittung oder durch Beichtung erfolgen, werden am 6. Dezember in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags im Hause Schütting entgegengenommen. Ueberweisungen erbitte ich auf das Konto Nr. 207 393 „Bremer Schoß" bei der Deutschen Bank, Filiale Bremen. — Wähl- und unsere Wehrmacht auf allen Fronten in härtesten Kämpfen steht, wollen wir durch unsere Spende zum Ausdruck bringen: Dank- und Dankbarkeit für die unvergeßlichen Siege dieses Jahres zum Ausdruck bringen. **Bollmeyer, Leiter der Wirtschaftskammer.**

Konzerte

Am Sonntag, 7. Dezemb. 1941, spielt die Hauskapelle einer Flaschenbierversammlung unter dem Motto „Immer froh und heiter". Bunte Melodien, im Gasthof Solte, Schwanenweg. Beginn 14 Uhr.

Plattdütsche Vereen. Sonntag, 7. Dezember, vormittags Klof 11, Bittbriefen, Atlantis-Saal. Kaffee Dütt fingt, wat he sülben schreeben heit. Wer dissen Mann gern hören will is uns willkamen.

Vorträge

Die Wittheit zu Bremen, Wissenschaftliches Amt der Hansestadt Bremen. Sonntag, 7. 12.: Direktor Dr. T. Demmler-Berlin: „Gotische Plastik". 11 Uhr, Kunsthalle. Oeffentlich; Karten auch an der Tageskasse.

Veranstaltungen

Große Gesügelausstellung am 6. Dezember, ab 15 Uhr; am 7. Dezember, den ganzen Tag im Haus der Deutschen Arbeit in Aumund. Es ladet ein: Geflügelzüchterverein von Vegesack und Umg.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

DAF.-Volksbildungsstätten.
Wochenspiegel
7. Dezember, 11 Uhr: **Moderne Dramatik.** (50) D. A. P. Paul. 3. Veranstaltung. Wilhelm-Decker-Haus.
7. Dezember, 17 Uhr: **Dichterlesung „Aus Alma Rogge.** (52) Alma Rogge liest aus eigenen Werken. Gemeinschaftshaus der NSDAP., Delmerweg 7. Gebühr: RM —.30.

Am Sonntag, 7. Dezember, 16 Uhr, Theateraufführung der Lehmer Speeldeel „De lekte Danz" im Deutschen Haus, Br.-Lesum. Eintrittspreise: Vorverkauf RM. 1.—; Kasse RM. 1.20. Kartenvorverkauf in den bekannten Vorverkaufsstellen. Der Verfasser des Stückes, Friedrich Lange, wird persönlich anwesend sein. Anfang pünktlich 16 Uhr.

Am Sonntag, dem 7. Dezember, um 16 Uhr, Varieté bei Bollmann in St. Magnus. Eintrittspreis RM. 1.— Vorverkauf RM. 1.—, Kasse RM. 1.50, Karten bei den bekannten Vorverkaufsstellen und durch die Amtwalter der DAF.

Am Sonntag, dem 7. Dezember, um 15 Uhr im Hotel „Union", Br.-Blumenthal, **Winterhilfs-Wunschkonzert** unter Mitwirkung zweier Musikkapellen, mehrerer Solisten, Sänger und Sängerinnen. Eintrittspreis RM. 1.—, Karten im Vorverkauf bei den Blockwaltern der NSG. und Hotel „Union", Buchhandlung Reike und Karl Metag, Rönnebeck.

Großer Bunter Nachmittag der Betriebsgemeinschaft Abt. Drehereі u. Maschinenbau des Bremer Vulkan am 7. Dezember, 15.30 Uhr, im Forsthaus Bremen-Aumund. Eintrittspreis RM. 1.—. Karten sind noch an der Kasse zu haben.

Vergnügungen

Regina-Palast. Heute ab 19 Uhr und morgen ab 16 Uhr: Kapelle Bruno Huck mit seinen Solisten. Jeden Mittwoch, 15.30 Uhr: Nachmittags-Vorstellung mit vollem Programm.

Preisskat

Geldpreisskat, heute, 19.30 Uhr. Müller, Vegesacker Straße 43/45

Kirchliche Nachrichten

Landeskirchliche Gemeinschaft e. V., In der Runken 21 (Haltestelle Steinwall 1, 2, 3 und 10). Sonntag u. Mittwoch, 17 Uhr: Oeffentliche Bibelstunde. Kahrs.

Bund für E. C. Landesk. Gemeinschaft Blumenthal. Sonnt. 16 Uhr Abendsandacht. Graumann.

Ref. Kirche Blumenthal. Sonntag 2. Advent, 9.30 Uhr, Vorbereitung z. Heiligen Abendmahl, 10 Uhr, Pastor Zwitt, anschließend Feier des Heiligen Abendmahls, 11.15 Uhr, Kinder-Kirchendienst.

Ref. Kapelle Farge. Sonntag, 2. Advent, 11 Uhr, Pastor Mluth.

Mühenburg. 2. Advent, 10 Uhr, Predigt, 11 Uhr, Beichte u. Abendmahl.

Ev.-reformierte Gemeinde Neuenkirchen. Sonntag, 7. Dezember (2. Advent): 10 Uhr: Past. Mluth. 11.00 Uhr: Kindergottesdienst.

Kirche Hüttenbude. Sonntag, 7. Dez. (2. Advent): 10.00 Predigtkirchendienst im Konfirmandensaal. Anschließend Beichte der Konfirmanden und Vorkonfirmanden.

Heirat

Jg. Mann, 35 J., 1.76 gr., in sehr gut. Position u. m. etwas Verm., w. b. Bekanntsch. einer hübschen, geb. Dame v. 25—30 J. zw. späterer Heirat. Bildzuschr. u. R 1613

Drei Freunde im Alter v. 30—35 J. wünschen die Bekanntsch. von drei jg. Mädchen, auch Witwen, zwecks spät. Heirat. Zuschr. m. Bild, w. zurückgesandt wird unter J 1625

Briefmarken

Briefmarken-Ankauf — Verkauf. A. Heine & Co., Fedelhören 1.

Was so viele loben — muß gut sein. Also: „BZ.-Kleinanzeigen aufgeben

Lichtspielhäuser

Ufa-Filmtheater

Metropol. 11, 2.30 und 5.30 Uhr: **„Heimkehr",** der Film der Nation, mit: Paula Wessely, Peter Petersen, Attila Hörbiger, Carl Raddatz, Spielleitung: Gustav Ucicky. Die neueste deutsche Wochenschau. Jugend hat Zutritt. / Vorverkauf für den Spieltag und 2 weitere Tage im voraus täglich 11 bis 19 Uhr.
Morgen, Sonntag, 10.30 Uhr: Kulturfilm-Frühvorstellung: **„Tiergarten Südamerika"** (Auf Freiwildjagd vom Kap Horn bis zum Aequator) / Jugend zugelassen. / Vorverkauf hat begonnen.

Europa. 11, 2.30 und 5.30 Uhr: **„Leichte Muse"** (Was eine Frau im Frühling träumt . . .), der große Terra-Lustspielfilm mit: Willy Fritsch / Adelheid Seeck / Erich Fiedler / Willy Rose / Grete Weiser / Die neueste deutsche Wochenschau / Jugendliche nicht zugelassen / Vorverkauf 11 bis 19 Uhr. / Morgen, Sonntag, 11 Uhr, geschlossene Vorstellung.

Kaiser. Täglich: 2.30, 5.30 Uhr: Der Tobis-Film **„Zaffo"** mit Norbert Hofringer, Eugen Klöpfer, Aribert Wäscher, Carsta Löck, Hilde Körber. / Staatspolitisch wertvoll". Die neueste deutsche Wochenschau. Jugendliche haben Zutritt.

Palast. Täglich: 2.30, 5.30 Uhr: Der Tobis-Film **„Zaffo"** mit Norbert Hofringer, Eugen Klöpfer, Aribert Wäscher, Carsta Löck, Hilde Körber. / Staatspolitisch wertvoll". Die neueste deutsche Wochenschau. Jugendliche haben Zutritt.

Hansa. Heute 2.30 und 5.30 Uhr: **„Weiterleuchten um Barbara"**, der Panorama-Großfilm mit: Sybille Schmitz, Attila Hörbiger, Viktor Staal, Maria Koppenhöfer. / Die neueste deutsche Wochenschau. Jugendliche zugelassen.

Tivoli-Theater. Täglich 2.30 u. 5.30 Uhr: Der neue Terra-Film **„Die Kellnerin Anna"**, das Schicksal einer Mutter, mit: Franziska Kinz, Eugen Wenzicke, Elfriede Datzig, Winnie Markus, Hermann Brix, Regie: Peter Paul Braun / Jugend nicht zugelassen / Die neueste deutsche Wochenschau. / Vorverkauf: 11—1 u. ab 3 Uhr.

Schauburg. Täglich 2.30 und 5.30: Der neue Bavaria-Großfilm **„Kosmidiaten"** mit: Hilde Dorsch, Hilde Krahl, Henny Porten, Gustav Diehl, Walter Janssen. / Jugendliche über 14 Jahren zugelassen. / Die neueste deutsche Wochenschau. Wochenschau läuft in der Abendvorstellung nach dem Hauptfilm.

Modernes Theater. Heute 5.30 Uhr: Der große Tobis-Erfolg: **„Ich klage an"** (Das Schicksal eines großen Arztes) mit: Paul Hartmann, Heidemarie Hatheyer, Mathias Wieman u. a. / Jugendliche nicht zugelassen. / Die neueste deutsche Wochenschau.

Decla-Theater. Täglich 5.30 Uhr: Der große Wiederaufführungs-Erfolg **„Schlußakkord"** mit Willy Birgel, Ilse Werner, Maria von Tasnady, Maria Koppenhöfer. / Jugendliche nicht zugelassen. / Die neueste deutsche Wochenschau.

Admiral-Palast, Hemmstr. 51 u. 5.30: **„Altajar".** Ein echolosses Heldenlied. Jugendliche zugelassen!

Alhambra-Lichtspiele, Gröpel. Doerfter. Täglich 5.30 Uhr, Sonntag 2.45 u. 5.30 Uhr. Jugendliche haben Zutritt. Sonntagfrüh 10 Uhr: Wochenschau-Sondervorführung. Sonntag, 12.30 Uhr: Große Jugendvorstellung.

Barberina-Tonlichtspiele, Sögestraße. Zeiten: 10 / 11.30 / 2.15 / 5 Uhr: **„Frau Luna"** mit Lizzi Waldmüller, Fritz Benthoff, Irene von Meyendorff, Theo Lingen, Paul Kemp, Karl Schönböck . . . u. a. Kulturfilm und die neueste Wochenschau. Jugend hat keinen Zutritt.

Kammer-Lichtspiele, Osterholzsteinweg Nr. 105, Ruf: 2 65 83. Bis Montag täglich 12.45, 3.00, 5.30 Uhr: **„Altajar".** Ein echolosses Heldenlied. Jugendliche zugelassen!

Stala-Theater, Faulenstraße 55/59, **„Menschen vom Varieté"**, La Jana. Täglich 1.15, 3.15, 5.30 Uhr.

Welt-Theater. Heute, 17.30 Uhr: **„Aufruhr im Zoomensitz".** Die neueste Wochenschau. Jugendliche haben keinen Zutritt.

Capitol, Br.-Grohn. Heute, 6 Uhr, morgen 3 und 6 Uhr: Jacob Sander in **„Das Lied der Wüste".** Jugendliche nicht zugelassen. Wochenschau: Neueste Folge.

Vegesacker Lichtspiel-Theater, Breitestraße 24. Heute 15 und 17.45 Uhr: **„Melodie der Liebe"** mit der deutschen Kammersängerin Maria Gebhard, den berühmten italienischen Sängern Giuseppe Malipiero und Mariano Stabile, Lucie Englisch u. a. Für Jugendliche ab 14 J. erlaubt. / Deutsche Wochenschau.

Versteigerungen

Oeffentliche Versteigerung. Heute, Sonnabend, 6. Dezember 1941, vorm. 10 Uhr, versteigere ich in den Lagerräumen der Weser-Lagerungs A. G., Schuppen 3, Linder Straße (Haltestelle der Linie 3, Ember Straße) in behördlichem Auftrage: Wohnzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, Büchenschrank, Couch, Chaiselongue, Kleider- und Wäscheschränke, Nähmaschine, Tische, Stühle, Teppich, Vorleger, Staubsauger, Gitarre, Bücher, Kristall, Glas- und Porzellansachen, Haus- u. Küchengerät und viele nicht genannte Gegenstände meistbietend gegen bar. Rustede, Gerichtsvollzieher, Altenburger Straße 12

Sie leistet viel und ist billig, die „BZ."-Kleinanzeige

Tiermarkt

Zugeflogen

Blauer Wellensittich Nr. A 4378, Fuchs, Vor dem Steintor 162/164, Ruf: 4 06 09

Verkauf

Ein Bullenkalb, Zob. Block, Br.-Lesum, Steinkamp 22.

1 gute Sau. Georg Koch, Bremen-Farge.

Werbe-Anzeigen

Atlantic-Astoria
Nur 10 Tage!
Peter Igelhoff

Wiedereröffnung
Heute, Sonnabend, 6. Dez.
Cordes & Fromme
Obernstraße 72
Ruf 2 43 85

Diktiermaschinen
Fotokopierergeräte
Rechenwalzen
Vervielfältiger
Isenberg
Bremen-Sebaldsbrück

Bezugscheinfrei
Holzpantoffel
Paar 2.15
KARSTADT

Solang
IDEE-KAFFEE
Dir fehlt,
nimm „KOFF"
dann hast Du
gut gewählt.

Die
Meistermischung
MONOPOL
„60"
4 Pf
... SO MILD
UND WIRKLICH GUT!

Pelikan
Das griffige
Kohlenpapier
Gewachste Rückseite.
Kein Rollen, kein Rutschen.
Saubere Hände, klare Schrift.
Farbkräftig und ergiebig.
Pelikan 1022 G
Zu beziehen durch die Fachgeschäfte.
GUNTHER WAGNER, HANNOVER

Efasit
PUDER
Füße erhitzt,
überangestrengt,
brennend?
Da hilft allen, die viel gehen und stehen müssen, rasch Efasit-Fußpuder. Er kühlt, beseitigt übermäßige Schweißabsonderung, verhütet Blasen, Brennen, Wundlaufen. Vorbeugend für Marsch! Für die sanftere Fußpflege: Efasit-Fußbad, Creme und -Puder. Efasit-Seife 75 Pf. Nachfüllbeutel 50 Pf.
In Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften erhältlich.

Für Ihre Gesundheit
ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwerben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.
Camelia

Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn gewachsen. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich heute das Verkehrsnetz. Von der Meisterung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

DR

Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners . . .

Ist Ihre Reise notwendig?

Fragen Sie sich zunächst: Ist meine geplante Reise aus geschäftlichen, gesundheitlichen oder familiären Gründen unerläßlich?

Unterlassen Sie zur Weihnachtszeit und zu anderen Zeiten des stärksten Verkehrs jede Reise, die sich verschieben läßt.

Erholungsurlaub muß nicht mit einer weiten Reise verbunden sein. Auch in der näheren Umgebung finden sich bestimmt schöne Erholungsstätten. Der Nahverkehr gibt dem Großstädter Gelegenheit zu täglichen Ausflügen. Während der Schulferien sollte nur fahren, wer mit schulpflichtigen Kindern reisen muß. Versuchen Sie, Ihre Erholung in verkehrsschwächere Zeiten zu verlegen.

Drei Urlaubsreisen von je einer Woche im Jahr bedeuten dreifache Belastung gegenüber einer dreiwöchigen Urlaubsreise.

Bringen Sie auch im Reisen ein kleines Opfer. Es kommt dem Ganzen zugute.

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!

Anzeigen

tic-Altoria
10 Tage!
Jgelhoff

eröffnung
nnabend, 6. Dez.
& Tramme
rnstraße 73
uf 2 45 85

Isenberg

einfrei
rauskoffel

2.15
aar

STADT

Solang
KAFFEE
ir fehlt,
„KOFF"
hast Du
gewählt.

Die
ärmstuben
OPOL
50"
4 Pfd.
MHD
KLICH GUT

Kaffeepapier
Rückseite,
kein Rauchen,
Fette, Kleine Schäd.
und ergiebig.
1022 G
Fachgeschäfte,
NER, HANNOVER

sit
UDER
Füße erhält,
erangestrengt,
brennend?
Inf. geben und Reinigungsbäder, Erzeugnisse, Schwefelsäurebäder, Bremen, Wandsbek, Bad Oeynhausen, Bad Wildungen für Blutzucker, Bad Gastein, Kaufmann, Bad Salzuflen, Bad Ischl, Bad Tölz, Bad Kissingen, Bad Ischl, Bad Tölz, Bad Kissingen, Bad Ischl, Bad Tölz, Bad Kissing

Niederdeutsche Rundschau

„Wohnwirtschaft nach dem Kriege"

SA.-Obergruppenführer Böhmcker sprach in Dortmund

In einer Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Dortmund sprach der Regierende Bürgermeister der Hansestadt Bremen, SA.-Obergruppenführer Böhmcker, Präsidialmitglied des Reichsbundes der Haus- und Grundbesitzer, über das Thema: „Wohnwirtschaft nach dem Kriege." Er ging in seinem Vortrag aus von der Hervorhebung des Spargedankens und der Förderung der Sparktätigkeit gerade während des Krieges. Wer spare, trage zur Sicherung seiner Arbeit, seines Lebensabends und der Zukunft seiner Kinder bei, der erweise sich auch als verantwortungsbewußter Mitbreiter unseres Führers im Freiheitskampf unseres Volkes.

Nachdem SA.-Obergruppenführer Böhmcker in einer Betrachtung die Aufgaben der Wirtschaft im nationalsozialistischen Staat die Grenzen staatlicher Betätigung und privater Initiative umrissen und darauf hingewiesen hatte, wie notwendig es sei, die Privatwirtschaft den Interessen und Erfordernissen der Gemeinschaft unterzuordnen, stellte er dem alle völkischen Regungen verneinenden Bolschewismus unser Deutschtum gegenüber. Er betonte, daß der Nationalsozialismus wohl von jedem Volksgenossen Opfer erwarte und verlange, ihn und sein Leben aber nicht uniformieren wolle. Was heute geschehe, diene dem Ziel, dem deutschen Volke den Lebensanteil zu sichern, auf den es auf Grund seiner Leistung und Kultur Anspruch erheben könne.

Der Vortragende zeigte dann weiter die uns für die nächste Zukunft gestellten Aufgaben auf und wies insbesondere auf die Notwendigkeit hin, unserem Volke gesunden Wohnraum zu geben, dessen Wichtigkeit für eine gesunde bevölkerungspolitische Entwicklung er vor allem im Hinblick auf die uns im werdenden Europa zukommenden Führungsrolle belegte. Er betonte weiter, daß der Auftrag des Führers an Dr. Ley keine Absage an den privaten Hausbesitz sei, sondern ein Versuch, mit starken Mitteln einen Damm gegen die Wohnungsnot zu errichten. Auch dem privaten Hausbesitz würden nach dem Kriege große Aufgaben gestellt sein. Wie die monumentalen Bauten in Berlin und in der Hauptstadt der Bewegung Ausdruck der Größe unserer Zeit seien, so solle in unseren Wohnhäusern ein aus der deutschen Seele geborener Bauwille seinen Ausdruck finden.

Rotenburg. Front und Heimat — Hand in Hand. Die Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront hatte ihre im Felde stehenden Mitarbeiter, Amtswalter usw. gebeten, Erlebnisberichte einzusenden. Eine große Anzahl der Soldaten kam dieser Bitte nach und schilderte interessante Erlebnisse. Die wertvollsten Berichte wurden nun herausgesucht, für den Druck bearbeitet und dann zu einem kleinen Heftchen zusammengestellt. Die Gefolgschaft der „Rotenburger Kreiszeitung" fertigte eine 200 dieser Heftchen mit Genehmigung des Betriebsführers in ihrer Freizeit an, die nun als weihnachtliche Feldpostbriefe an die Mitarbeiter der Deutschen Arbeitsfront wieder versandt werden, um den Soldaten auf diese Weise eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Bisselhöveede. Urnenfund. Auf dem Grundstück des Bauern Wilhelm Becker, Ecke Garten- und Dammstraße, wurden einige Urnen gefunden, die leider zerbrochen sind. Der Fund wurde dem Kulturpfleger Biere in Verden zur Begutachtung übersandt. Die Urnen, die Knochenreste Erwachsener enthielten, stammen aus der Zeit um 300 vor der Zeitwende. Schon im Jahre 1928 fand man bei der Begradigung der Gartenstraße Urnen. Es ist demnach mit Bestimmtheit anzunehmen, daß sich auf dem genannten Grundstück ein Urnenfriedhof befunden hat.

Verden. Heldentod des Kreisamtsleiters Alter. Als Unteroffizier in einem Inf.-Rgt. fand im Kampf gegen den Bolschewismus der Kreisamtsleiter Hans Alter den Heldentod. Als Kreisamtswalter der NSV. in Verden hat er sich durch seinen tatkräftigen Einsatz im Kampf um die Volksgesundheit hervorragend bewährt.

Cloppenburg. Vorsicht beim Feueranzünden. Eine Hausgehilfin, die in einem Schuhgeschäft tätig ist, wurde, als sie Feuer anlegen wollte, plötzlich von einer aus dem Ofen steigenden Stichflamme überrascht. Die Kleider des Mädchens hatten bereits Feuer gefangen, als vorübergehende Straßenpassanten, die durch eine offene Tür den Vorfall beobachten konnten, beherzt zugriffen und das Feuer im Keim erstickten. Sehr leicht hätte ein größeres Unglück passieren können. Dieser Fall mahnt wieder zur Vorsicht beim Feueranzünden.

Hannover. 10 Jahre Zuchthaus für polnischen Sittlichkeitsverbrecher. Zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilte das hannoversche Sondergericht den polnischen Zivilarbeiter Sygmont Podsindli aus Janningerode (Eichsfeld), weil er sich an einem 13jährigen Mädchen, das mit ihm auf dem gleichen Hofe tätig war, unsittlich vergangen hatte. Nur dem Umstand, daß es sich bei dem Schulmädchen um ein völlig verwahrlostes Geschöpf handelte, bewahrte ihn vor der Todesstrafe.

Hannover. Neuer Präsident der Reichspostdirektion Hannover. Als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Präsidenten der Reichspostdirektion Hannover, Steuer, übernimmt am 1. Januar 1942 der Präsident der Reichspostdirektion Speyer, Alfred Flohr, dieses Amt. Reichspostpräsident Flohr wurde 1889 in Frankfurt a. d. O. geboren und trat 1908 in den Postdienst ein.

Wasserstände der Weser

	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
3. Dezember	1,98	2,88	2,80	2,85
4. Dezember	1,96	2,90	2,26	2,86
5. Dezember	2,00	2,88	2,27	2,84

Rund um die Welt

Unwetterkatastrophe in Süd-Indien

ep. **Schanghai,** 5. Dezember. Nach einer Meldung aus Bombay ist der Eisenbahnverkehr in dem südlichen Teil von Britisch-Indien durch außergewöhnlich heftige Regenfälle in den beiden letzten Tagen unterbrochen worden, da die Eisenbahnstrecken an vielen Stellen unterspült wurden. Auch die Telephon- und Telegraphenverbindungen sind gestört. Zahlreiche Personen wurden durch die Unwetterkatastrophe obdachlos. Besondere Befürchtungen erweckten die Regenfälle in bezug auf die noch nicht eingebrachte Ernte.

Landesverräter hingerichtet. Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode verurteilte Stefan Bulak aus Niederweide (Kreis Wolstein) ist Freitagmorgen hingerichtet worden. Der Verurteilte hat im Auftrage einer fremden Macht Spionage gegen Deutschland getrieben.

Brücke zusammengestürzt. Die USA.-Nachrichtenagentur Associated Preß meldet, daß ein Teil der im Bau befindlichen neuen Brücke über den Connecticut-Fluß zusammenbrach. Schätzungsweise sind 10 bis 12 Arbeiter ertrunken. 20 wurden ins Krankenhaus eingeliefert.

Mit Rattengift die Frau beseitigt. Vor einigen Wochen wurde ein Arzt aus Jlin (Protektorat) zur Häuslerin Marie Mazenauer in Kriesipol gerufen, die er unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt vorfand. Nach wenigen Stunden starb die Frau, deren Tod die Gemeinde um so mehr in Aufregung versetzte, als bekanntgeworden war, daß ihr Mann mit einer jungen verwitweten Geschäftsfrau zu liebäugeln pflegte. Nachdem die Leichenöffnung bei der Toten Phosphor und Rattengift festgestellt hatte, wurde Mazenauer unter dem Verdacht des Gattenmordes der Staatsanwaltschaft übergeben.

Todesstrafe für Leichenfledderer. Das Sondergericht in Posen, das in Rawitsch tagte, verurteilte zwei Leichenfledderer zum Tode. Die Polen Siemiatsus Smiesek und Jdzi Klarzynski waren im Laufe der beiden letzten Jahre mehrfach auf Friedhöfen in Grüfte eingebrochen, verschafften sich mit Stemmeisen und Dietrich Zugang und öffneten die Särge. Den Leichen zogen sie die goldenen Ringe ab oder brachen ihnen die Goldzähne aus. Das Gold verwandten sie zur Herstellung von Goldplomben oder Brücken. Außerdem hatte Smiesek sich noch wegen verbotenen Waffenbesitzes zu verantworten. Die Todesstrafe war die einzige Sühne für die beiden Leichenfledderer.

Vater und Kinder im Eis eingebrochen. Als ein Mann mit seinen beiden Kindern auf die dünne Eisdecke des Pasjiner Sees in Pommern hinausgegangen war, brach plötzlich das Eis. Vater und Kinder ertranken, ehe Hilfe herbeigeholt werden konnte.

Ein tragisches Unglück trug sich in der schlesischen Stadt Boltenhain zu. Als in einer Wohnung ein Mann in Anwesenheit einiger Gäste mit seiner Schußpistole hantierte, löste sich plötzlich ein Schuß und traf eine junge Frau, die dem unglücklichen Schützen gegenüber gestanden hatte, mitten ins Herz, sie war sofort tot.

Der Klapperstorch im Eisenbahnabteil. Zur Abwechslung hatte sich der Klapperstorch einmal ein Eisenbahnabteil des Zuges Münster—Burgsteinfurt als Wirkungsstätte ausgemacht. Einer jungen Frau, die auf der Fahrt nach Borghorst war, machte er seine Aufwartung — und als der Zug in Borghorst einlief, war ein kleiner Fahrgast mehr als bei der Abfahrt im Abteil. Die glückliche Mutter und der kleine Erdenbürger sind wohlauf.

„Hochstr. Kriminalpolizeiamt!"

Kleine Sünder in großer Stadt. – Berliner Gerichtsbericht von Zinn

Ueberbringer dieses . . .

Wollte man Ferdinands äußere Merkmale festhalten, so müßte man etwa schreiben: „Zaunlatte mit aufgesteckem Zwergkürbis." Lachhaft winzig war der auf einer Axt Spitzenschlauch sitzende Kopf.

Es war in einem idyllischen Städtchen. Der Meister, bei dem Ferdinand als Gehilfe die Weine kreuzte, hatte auf der Sparkasse ein rundes Sümmchen. Man muß in jener Stadt allen überspitzten, banktechnischen Feinheiten abhold gewesen sein. Barquittungen und Scheckbücher betrachtet man wohl mehr als Attrappe. Brauchte Meister Zwirn Jaster, so warf er aus seinem Tintenstift ein formloses Ersuchen aufs Papier, mit dem er den Lehrling zur Sparkasse schickte.

Ferdinand war mehrmals Zeuge dieses abgekürzten Verfahrens. Es gefiel ihm. Sein alter Adam regte sich, legte sich auf die Lauer. Jedesmal wenn der Meister den Tintenstift ankurbelte, wurde Ferdinands Hals hindjadenschlank. Endlich kam es zum Kurzschluß. Der Geselle zirkelte die ihm bekannte Zauberformel des Meisters auf ein Stück Papier: „Ueberbringer dieses bitte ich 864 Mark von meinem Konto auszufolgen. Meister Zwirn!" Mit Bedacht wählt Ferdinand zum besseren Gelingen des Zaubers eine krumme Zahl. Welche Kontonummer der Meister habe, fragte man Ferdinand auf der Sparkasse. Der Meister gehörte zu den „Besseren der Gesellschaft", und der Mann an der Kasse kannte die Kontonummer genau. Ferdinand fühlte seine Knie weich werden: „Tja, wenn ich das wüßte!" Anstatt nun hieraus Argwohn zu schöpfen, schien der Kassierer vielmehr hocherfreut, daß er mehr als Ferdinand wußte. Sofort flogen diesem 864 Emm an den Schlips.

Ferdinand war fein heraus. Er kaufte sich einen Bummelzug und juckelte nach Berlin, wo er den schönen Batzen Geld in ein paar Tagen über den Biertisch knallte. Als die Summe bis auf 50 RM. versickert war, beschloß Ferdinand die schon einmal so bequem geruptte Sparkasse abermals zur Ader zu lassen. Er ließ eine Fernverbindung herstellen und pulkte forsch einen Auftrag durch die Strippe: „Bitte umgehend 1400 Drahtmark von Meister Zwirns Konto an die Berliner Adresse." Man fragte zurück, ob der Auftraggeber wenigstens die Kontonummer angeben könnte. Offenbar hätte deren telephonische Angabe als Legitimation vollauf genügt. Ferdinand wußte die Nummer immer noch nicht und jetzt endlich hatte die Sparkasse — Bedenken! Der Herr möge doch lieber persönlich vorsprechen, so telephonisch könne es Schwierigkeiten geben. Die Geschichte sickerte bis zu Meister Zwirn durch, und der knüpft dann auch die Schlinge, in der Ferdinand hängen blieb.

Schwere Privaturkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug und versuchter Betrug! Schade um Ferdinand! Zehn Jahre lang war er straffrei geblieben, und nun hatte er wieder einmal seine Moralmütze auf die linke Seite geworfen. Es war ihm aber auch zu leicht gemacht worden. Sparkassen pflegen sonst nicht so großzügig zu sein. Ferdinand erhielt jetzt seine eigene Nummer, nämlich Nummer Sicher für 13 Monate Zeit.

Notwehr / Von Ludwig Waldweber

Ich diente meine Volksschulzeit noch bei einem Lehrer alter Ordnung ab, dessen ständiger Begleiter und Gehilfe „Doktor Rohr aus Spanien" war. Dieser Doktor Rohr aus Spanien! Wie haßte ich sein Regiment! Sogar nachts im Traum fuhr ich manchmal erschrocken aus dem Schlaf und schlug wild um mich. Das höhnische Pfeifen Doktor Rohrs drang bis in den Frieden meiner Träume.

Gewiß: Wir waren an die hundert Buben in der Klasse und zwar durchweg Lausbuben. Was dem einen nicht einfiel, das klügelte der andere aus. Die Zahl unserer gepfefferten Streiche ist endlos.

Einmal war es so: wir gingen wieder auf dem Kriegspfad. Bleichgesichter und Rothäute standen sich gegenüber. In solchen Kriegsläufen lag meine Knallbüchse stets griffbereit unter der Bank, wie es der „langen Büchse, wie mein Kriegername lautete, würdig schien. Der Name „lange Büchse" rührte von meiner Knallbüchse her, die allerdings nicht lang war, dafür aber mächtig krachte.

Nur einmal hatte sie nicht so laut knallen dürfen. Meine Büchse lag, wie gesagt, unter der Bank und ich hatte vor Beginn des Unterrichts eigenhändig den Knallpfropfen daraus entfernt, ein Vorgang, den ich mit dem Terminus „Entladen und Sichern" bezeichnete.

Reidvoll sahen mir die Kameraden zu. Ich war nämlich der einzige glückliche Büchsenbesitzer unter ihnen geworden. Die anderen schleiften ersatzweise mehr-weniger flintenähnliche Prügel auf ihren Zügen mit.

Während ich mir bei dem Versuch, in die Geheimnisse mathematischer Formeln einzudringen, den Kopf zerwärmte, mußte mir meine Büchse wieder geladen worden sein. Jedenfalls: als ich gegen Schluß der Stunde mit erlöstem Aufatmen nach ihr langte, um sie schnellweise gegen meine Nachbarn abzudrücken, da — bumm! — krachte ein Schuß, daß die Fenster zitterten.

Die Wirkung war höchst sonderbar. Nicht mein Gegner, auf den ich angelegt hatte, sondern ich selber als der Schütze, sank leichenblaß in die Bank zurück.

Der Lehrer war aufgesprungen. Seine Miene drückte Unheil. Er winkte: „Heraus!" Dabei tat er seinbärtig einen Griff in den Hellschrank. Oh! Dieser Griff in diesen Schrank! Darin lauerte er ja, mein Todfeind: Doktor Rohr. Im Augenblick wurde er mit höhnischem Pfeifen auf meiner Erziehungsfläche tanzen. Diesmal ging es sicher nicht ohne eine beträchtliche Anzahl ab. Wenn nur die ersten schon überstanden wären, die letzten erfrug ich immer leichter.

Angesichts der Unvermeidlichkeit der Strafe kam eine gewisse äußere Ruhe über mich. Ich biß die Zähne zusammen. Kein Laut sollte mir, der „langen Büchse" entschlüpfen.

Der Lehrer hatte die Gewohnheit, den Missetäter, der augenblicklich die Ehre hatte, mit Doktor Rohr bekanntgemacht zu werden, statt über die Bank oder über den Stuhl zu legen, mit dem Kopf zwischen seine Knie zu zwingen. In dieser, dem besonderen erziehlichen Zweck sehr geeigneten Stellung, wurde der Sünder behandelt.

Meine Knie schlotterten, wie ich vor dem rächenden Arm erschien. Hui! Unheimlich, wie vorgenießerisch, pfiff mir Doktor Rohr entgegen. Gebieterisch deutete der Zeigefinger des Lehrers zwischen seine Knie. Gehorsam steckte ich den Kopf hinein und sie schlossen sich um meinen Hals zusammen.

Ich aber schloß die Augen. Mit geschlossenen Augen ist es leichter zu ertragen. Hui! Das war der erste Streich, doch der zweite —. Nein, es folgte kein zweiter mehr. Der erste hieb hatte mich nämlich, in einen Zustand gelinder Raserei versetzt. Ich wußte nicht eigentlich, was ich tat, aber es war jedenfalls das einzig Mögliche, das ich in meiner abscheulichen Lage tun konnte: Ich öffnete das Gehege der Zähne und tat einen verzweifelten Biß in die Wade meines Peinigers.

Die Wirkung war überraschend. Die schon zum zweiten Streich erhobene Hand sank augenblicklich nieder. Der Schraubstock der Knie öffnete sich — ich war frei. Bestürzt und verblüfft von dem Erfolg meiner Notwehrhandlung wagte ich nicht den Blick zurückzuwerfen. Um merkwürdig: es geschah nichts weiter mehr. Gar nicht. Nur einmal fuhr die Hand des Lehrers in die Gegend seiner Wade. Dann stelzte er nach dem Hellschrank zurück, wo Doktor Rohr wieder in Schubfach gesetzt wurde. Im selben Augenblick bimmelte die Glocke. Die Klasse stürzte hinaus und trib mich Willenslosen mit.

Der Lehrer aber kam mit keinem Wort auf meine Verzweiflungstat zurück. Sonderbar, auch ich hütete mich, entgegen meiner Gewohnheit, damit aufmunlig zu werden. Scheu habe ich sie in mir verschlossen.

Von da ab ist keiner mehr zwischen die Beine geklemmt worden.

Erst viele Jahre später, als ich längst der Schule entwachsen und auch der Lehrer bereits in Ruhe war, hat er darüber mit meiner Mutter gesprochen. Er sagte, daß er mit zunehmendem Alter diese Weise erziehlichen Strafvollzugs selber mehr und mehr verurteilen gelernt hätte. Er wäre sich nun bewußt, daß ein aufrechter Charakter dabei nicht gedeihen könne. Das Bübl, so sagte er, das Bübl hätte seiner jetzigen Meinung nach, in der Bedrängnis das einzig Richtige getan, ihn empfindlich genug auf das Verkehrte seines Verhaltens aufmerksam zu machen.

Kollegscherz

Der international berühmte Rechtsgelehrte Cujacius in Paris hatte eile Lage ein paar tausend Schritte bis zum Vorsaal, in dem er las, zu reiten; er bediente sich hierzu eines Maulesels.

Als er einmal krank war, ließ er durch seinen Bedienten die Worte anschlagen: Hodie Cujacius non legit! (Heute liest Cujacius nicht.)

Ein Student schrieb hurtig darunter: Ergo asinus non venit. („Also kommt der Esel nicht!")

Kleiner Irrtum

Der berühmte Physiker von Helmholtz, Erfinder des Augenspiegels, wurde einst auch Serenissimus vorgestellt, der sich bei solchen Gelegenheiten gern von seinem Adjutanten Kindermann einige auffälrende Worte zuflüstern ließ, damit er wußte, auf welches Gebiet er die Unterhaltung bringen mußte. Kindermann flüsterte: „Augenspiegel." Serenissimus stutzte. — Aber plötzlich ging ein Aufleuchten über sein Gesicht, er trat auf Helmholtz zu, drohte scherzhaft mit dem Finger und sagte freundlich: „Eulenspiegel, Eulenspiegel!"

25 Jahre Zeitungswissenschaft

In diesen Tagen begeht mit dem Institut für Zeitungswissenschaft der Zeitungswissenschaftliche Lehrstuhl der Universität Leipzig die 25. Wiederkehr seiner Begründung. Eine Zeit, deren kriegerisches Geschehen dem Leben ihrer Tage den Stempel gab, ließ im Jahre 1916 den Leipziger Nationalökonomen Karl Bücher dieses Institut gründen, dessen erste wesentliche Arbeit dem aktuellen publizistischen Kampf galt, der damals wie heute dem Streit der Waffen zur Seite stand. So sind unter dem Eindruck der propagandistischen Unterlegenheit des Reiches gegenüber seinen Feinden eine Wissenschaft ihr Forum, die als geistige Beschäftigung mit ihrer Materie schon Tradition hatte, aber bis dahin nicht zur Form eines akademischen Faches durchgestoßen war.

Die Zeitung war Objekt wissenschaftlicher Betrachtung und Untersuchung schon zu einer Zeit gewesen, als die Presse noch nicht Großmacht war, aber von weitsehenden Zeitgenossen bereits in ihren meinungsbildenden Möglichkeiten erkannt wurde. So war es die Kritik an der Zeitung und an der „Unzeitigen Neuen Zeitungsmacht", die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts von den Kathedern sprach. Von ihr führte der Weg wissenschaftlicher Betrachtung in Vorlesungen und Universitätsschriften zu dem Italiener Juristen Johann Petter von Ludwig, in dem die moderne Zeitungswissenschaft ihren Vorläufer sieht.

Schon damals befaßte sich die Untersuchung der Zeitung nicht in erster Linie mit dem Inhalt der gedruckten Blätter — wie die Geschichtswissenschaft, die in der Zeitung zunächst die Quelle sieht — sondern mit der Frage nach den Einflüssen und Umständen des Zeitungsentstehens. Man kam also zu der modernen publizistischen Fragestellung nach den gestaltenden Kräften des Phänomen Zeitung. In diesem Zusammenhange bemühte sich der verdienstvolle Gründer des Leipziger Instituts, Carl Bücher, der ja aus den zutage tretenden Uebelständen der Zeit heraus seine Arbeit begründete, um die Verbesserung der Vorbildung des Journalistenstandes.

Der eigentlichen Gründung des „Instituts für Zeitungskunde" im November 1916 ging die Schaffung einer „Abteilung für Zeitungskunde innerhalb der staatswissenschaftlichen Seminare" voraus. Die Untersuchung der Zeitung und der Weltpresse sowie ihrer Bindungen geistiger und materieller Art einerseits und die Verbesserung der Vorbildung der Journalisten andererseits waren das Programm des Instituts, an dessen Verwirklichung als Nachfolger des alten Bücher, der mit leidenschaftlicher Hingabe seinem Ziel diente, Erich Everth, wirkte.

Everth kam von der Psychologie her und gab zunächst unbekümmert um den voreiligen Ruf nach praktischen Erkenntnissen der jungen Wissenschaft die Grundlegung im Theoretischen und Begrifflichen. Inzwischen ist Everths Tätigkeit richtungweisend für die Leipziger Zeitungswissenschaftliche Arbeit geworden, als er die Frage nach politischer Wirkung eines in der Oeffentlichkeit verbreiteten Stoffes an die erste Stelle rückte. Dieses Bemühen um die Erkenntnis des publizistischen Elements blieb für das Leipziger Institut auch unter dem jetzigen Ordinarius Professor Hans A. Münster der Leitstern. So wurde es notwendig, der Wandlung und dem Fortschritt der technischen Möglichkeiten politischer Meinungs-Werbung, Einbeziehung von Rundfunk und Film, Rechnung zu tragen. Neben der wissenschaftlichen Arbeit des Instituts, die den großen Bereich der Zeitungsgeschichte mit umfaßt, steht seit den ersten Tagen des Instituts die Tätigkeit der Praktikerübungen, die den Studenten in die redaktionelle Tätigkeit einführen.

Dr. R.

Von der Wiener Mozart-Woche

Die „große" Messe unter Clemens Krauß — Richard Strauß dirigiert „Idomeneo"

Bei einer Feierstunde im Spiegelsaal des Schlosses zu Schönbrunn hielt Franz Karl Ginzkey eine Gedächtnisrede, die ergreifend den Lebensweg Mozarts nachzeichnete. Er schloß mit der Feststellung, es gehöre wohl zur Tragik der Menschheit, an den großen Geschenken, die ihr verliehen sind, nichtsahnend oder herzenseinige Vorüberzugehen, um es später zu bereuen. Besondere Weihe erhielt diese Veranstaltung durch eine von Kammerschauspieler Raoul Aslan sprachlich meisterhaft gestaltete Dichtung von Josef Weinheber, die dem Genius der Töne so nahekommt, wie ihm mit dem Wort überhaupt nahegekommen möglich ist.

Eine seiten so deutlich zutage tretende, jedoch um nichts weniger grandiose Seite Mozarts lernte man in dem von Clemens Krauß geleiteten Konzert kennen, das der c-moll-Messe, der sogen. „großen" Messe gewidmet war. Diese Komposition ist ihrer außerordentlichen technischen und musikalischen Schwierigkeiten wegen nicht oft zu hören, doch diesmal gab es eine ideale Klangverwirklichung, weil unübertreffliche Helfer zur Verfügung standen: der Wiener Staatsopernchor, die Philharmoniker und als Solo-quartett, Gertrud Eipperle, Helena Braun, Julius Patzak sowie Georg Hann. Alle Mitwirkenden wurden gemeinsam mit Clemens Krauß sehr gefeiert.

Einen der größten Komponisten unserer Tage, Richard Strauß, als Mozartdirigenten zu hören, war die beglückende Tatsache, die der „Idomeneo"-Vorstellung der Mozart-Woche des Deutschen Reiches einzigartigen Glanz verlieh. Die innere Verbundenheit, man könnte vielleicht auch sagen, innere Verwandtschaft, zwischen dem Meister des „Rosenkavalier" und Mozart hat sich schon oft dokumentiert, im Falle des „Idomeneo" kommt sie besonders deutlich zum Ausdruck, weil ja Strauß selbst das Werk, das sich als „Opera seria" nicht im Repertoir halten konnte, durch eine sehr weitgehende Bearbeitung für den Geschmack der Gegenwart zu retten unternommen hat. Er hat dabei auch einzelne Teile aus eigener Feder verwendet und so gab der Abend reiche Gelegenheit, Richard Strauß zu feiern — das festlich gestimmte Publikum ließ sie nicht vorübergehen. Schon als der weiße Kopf, dem man die Nähe der achtzig Jahre kaum anmerkt, am Pult erschien, gab es eine herzliche Begrüßung und nach dem Fallen des Vorhanges wollten die Dankeskundgebungen für dieses wahrhaft kongeniale Temperament, Präzision und Grazie gleich wahrende Interpretation kein Ende nehmen. Richard Strauß rib durch die Kraft seiner Persönlichkeit das Ensemble zu stürmischen Leistungen hin, allen Mitwirkenden galt stürmischer Beifall.

Im Rahmen einer „Mozart und wir" betitelten Veranstaltung versammelten sich die in Wien weilenden Musikgelehrten im Zeremoniensaal der Hofburg zu einer Gedächtnisstunde, bei der zuerst Professor Dr. Schmelz, der Ordinarius für Musikwissenschaft an der Wiener Universität, sich mit der neuen Sinngebung beschäftigte, welche die Musikwissenschaft durch den nationalsozialistischen Staat erhalten hat, einer Sinngebung, die vor allem auch in der Mozart-Forschung ihren Ausdruck finden wird. Dann entwarf Dr. Hans Joachim Moser das Mozartbild unserer Zeit. Seine Ausführungen gingen von den Wandlungen aus, die die Mozartauffassung im Laufe der letzten hundertfünfzig Jahre erfahren hat. Die Gegenwart hat sich endlich von der verflachenden Schablone eines süßlichen Mozart freigemacht, aber auch der Zukunft bleibe es noch vorbehalten, eine Reihe von Aufgaben im Dienst Mozarts zu erfüllen.

Zeno von Liebl

Deutsche Ausgrabungen in der Bretagne

Das Reichsamt für Vorgeschichte hatte im vergangenen Jahre von Reichsleiter Alfred Rosenberg den Auftrag zu Forschungen im besetzten Gebiet Frankreichs erhalten. Als erste und wohl bedeutsamste Aufgabe wurde durch Reichsamtsleiter Professor H. Reinerth die Untersuchung der berühmten, aber wenig erforschten Steingräber und Steinreihen in der südlichen Bretagne angeordnet und Dr. W. Hülle, Berlin, mit der Leitung beauftragt. Die Arbeiten fanden vom September bis November statt und bezweckten zunächst eine Gesamtaufnahme der vorhandenen Steindenkmäler und eine genaue Vermessung der einzelnen Steingräber, Steinreihen und Steinkreise rings um Carnac.

In diesem Jahre wurde Studienrat F. Walburg, Bremen, mit der Fortführung der Arbeiten betraut. Er erhielt vom Reichsamt den Auftrag, ein 100 Meter langes Hünenbett aufzudecken, um auf diese Weise den frühen Grabbau der jüngeren Steinzeit zu untersuchen und die Zusammenhänge zwischen den Grabanlagen und den daneben befindlichen Steinkreisen und Steinreihen zu klären. Auch die zweifellos vorhandenen Beziehungen dieser Gräber der Bretagne zu den Grabformen des nordischen Kulturkreises sollten dadurch neu erforscht werden. Die Grabung hat von Ende Juli bis Anfang Oktober d. J. gedauert; sie ist mit bretonischen Arbeitern durchgeführt worden und soll im nächsten Sommer fortgesetzt werden. Wie wir hören, wird Studienrat Walburg am kommenden Sonntag, 7. Dezember, hier in Bremen über die bedeutsamen Ergebnisse seiner Grabung berichten. Wir machen alle Freunde der Spatenforschung auf diesen Reichsbund-Vortrag im Rahmen der Wittheit aufmerksam.

Prag feiert Mozart. Die vom tschechischen Kulturrat unter dem Ehrenschutz des Staatspräsidenten Dr. Hacha veranstalteten Mozartfeiern wurden mit einem Konzert des tschechischen Rundfunks in Prag eröffnet. Das Programm brachte Werke Mozarts, die entweder in Prag entstanden oder zum Prager Musikleben in enger Beziehung stehen.